Nr. 111. 35. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 4,50 Mk., monatl. 1,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,50 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,— Mk., für das übrige Ausland 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 1,50 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die 6gespaltene Kolonelzeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 30 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 60 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Dienstag, den 23. April 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Der Reichskanzler für Angliederung Livlands und Estlands.

Berlin, 22. April. Sonntag, den 21. April 1918, kam die livländisch-estländische Abordnung im Großen Hauptquartier an. Die Abordnung bestand aus dem Herrn von Dellingshausen als Führer, Herrn von Stryk, als Vertreter der livländischen Landgüter, Herrn von Brevern, als Vertreter der estnischen Landgüter, Herrn Bürgermeister Nehekampf-Arensburg, als Vertreter Oesels, Herrn Pastor Hahn-Reval, als Vertreter der Geistlichkeit, Herrn Bürgermeister Dehio aus Reval und Herrn Stadtverordneten Tarrask aus Dorpat, als Vertreter der Städte außer Riga, Herren Stadtverordneten von Bulmering und Krastkaln, als Vertreter Rigas, Herren Gemeindeältesten Murs, Ottas und Waldmann, als Vertreter der Landgemeinden.

Der Reichskanzler Graf von Hertling empfing die Abordnung zur Entgegennahme des feierlichen Beschlusses vom 12. April 1918. Hierauf antwortete der Reichskanzler mit folgender Erklärung:

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, Ihnen, den heute erschienenen Vertretern des gemeinsamen Landesrats von Livland, Estland, Riga und Oesel, den wärmsten Dank für das durch ihre Beschlüsse allerhöchstseiner Person bewiesene Vertrauen auszusprechen. Der siegreiche Vormarsch der deutschen Truppen und der Friedensvertrag von Brest-Litowsk brachte Ihnen die Erlösung von schwerer Bedrängnis und zugleich die Möglichkeit, diejenigen staatlichen Einrichtungen zu schaffen, die den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen.

Nachdem der vereinigte Landesrat von Livland, Riga und Oesel als die von den verfassungsmäßigen Körperschaften berufene Vertretung der Bevölkerung dieser Länder sich vertrauensvoll an ihn gewandt hat, erklären Seine Majestät sich bereit, diesen Ländern den militärischen Schutz des Deutschen Reiches angedeihen zu lassen und sie bei der

endgültigen Durchführung der Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen. Seine Majestät werden sodann gern bereit sein, im Namen des Reiches auch formell die losgelösten Gebiete als selbständige Staaten anzuerkennen.

Seine Majestät begrüßen den von dem Landesrat ausgesprochenen Wunsch, daß aus Kurland, Livland, Estland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlicher, geschlossener, monarchisch-konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet werden soll und wollen gern mit Rat und Tat zur Herbeiführung dieses Zustandes helfen. Auch sind Seine Majestät gern bereit, die Schaffung eigener Landeseinrichtungen für Livland und Estland zu ermöglichen, die bis zum staatlichen Zusammenschluß der baltischen Gebiete die Verwaltung Livlands und Estlands führen sollen.

Mit besonderer Freude und Genugtuung hat es Seine Majestät erfüllt, daß sie dem Dankgefühl ihrer Länder durch den Wunsch Ausdruck verliehen haben, daß der neu zu bildende Staat dem Deutschen Reiche durch eine Personalunion mit der Krone Preußens enger verbunden werden möge. Diese Bitte wird wohlwollend geprüft und die allerhöchste Entscheidung wird dem Landesrat nach Anhörung der zur Mitwirkung berufenen Stellen mitgeteilt werden.

Seine Majestät werden ferner bereit sein, nach Loslösung der baltischen Gebiete von Rußland allerhöchst ihre Zustimmung dazu zu erteilen, daß zwischen dem Deutschen Reiche und dem aus den losgelösten Gebieten gebildeten Staat die erforderlichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Maß-, Zoll- und sonstigen Konventionen abgeschlossen werden. — Seine Majestät läßt den Landesvertretungen seinen kaiserlichen Gruß entbieten und ihren weiteren Arbeiten für die Entwicklung der von ihnen vertretenen Gebiete reichsten Segen wünschen.

*

Aus den verschiedensten Gründen erhebt sich aufs neue die Frage, ob der Zustand, in dem wir mit Rußland leben, wirklich der Frieden ist. Unter dem Frieden verstand man vor dem Kriege einen Vertragszustand zwischen den Staaten, der für die Dauer seines Bestandes die Anwendung militärischer Machtmittel gegeneinander ausschließt. Auf den verschiedensten Gebieten des weiland russischen Reiches und unter den verschiedensten völkerrechtlichen Rechtstiteln sehen wir aber deutsche Truppen in Bewegung nach vorwärts. Von diesen Gebieten gilt freilich nur noch eines nach dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk als ein Teil der russischen Republik, nämlich dasjenige Estlands und Livlands. Von ihm heißt es in dem von Rußland angenommenen Ultimatum:

> Livland und Estland werden von russischen Truppen und Roter Garde unverzüglich geräumt und von deutscher Polizeimacht besetzt, bis Landeseinrichtungen die Sicherheit gewährleisten und die staatliche Ordnung hergestellt ist.

Livland und Estland erfahren damit eine unterschiedliche Behandlung gegenüber Polen, Litauen und Kurland, von denen gesagt wird:

> Aus der ehemaligen Zugehörigkeit dieser Gebiete zum russischen Reiche werden ihnen keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse dieser Gebiete. Deutschland und Oesterreich-Ungarn beabsichtigen, das künftige Schicksal der Gebiete im Benehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen.

Diese Bestimmungen wurden dann in den Friedensvertrag übernommen. Es ist somit klar unterschieden zwischen Gebieten, die keinerlei Verpflichtung gegenüber Rußland haben, in deren innere Verhältnisse sich Rußland nicht einmischen darf, und andere, deren Verpflichtungen gegenüber Rußland weiter bestehen, in deren innere Verhältnisse sich Rußland einmischen darf. Zu den letzteren gehören Livland und Estland nur mit der Auflage, daß sie bis zur Wiederherstellung der staatlichen Ordnung von deutscher Polizeimacht zu besetzen sind. Das staatsrechtliche Verhältnis der beiden Länder zu Rußland bleibt durch die vorübergehend zu einem bestimmten Zweck vorgenommene Besetzung unberührt.

Das ist der klare Sinn des Friedensvertrags von Brest-Litowsk. Geistig Schwerfälligen hat ihn obendrein noch der Vertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen, Unterstaatssekretär v. d. Bussche-Haddenhausen, noch deutlicher auseinandergesetzt, indem er im Reichstag erklärte, daß Livland und Estland unter russischer Oberhoheit geblieben seien.

Was ist seither geschehen? Die herrschende Oberschicht der beiden Länder hat die beneidenswerte Freiheit, die ihnen unter der deutschen Besetzung verblieb, dazu benutzt, um für ihre Losreißung von Rußland und ihre Vereinigung mit Deutschland zu arbeiten. Eine Deputation dieser Herren hat sich nach dem Großen Hauptquartier begeben und dort dem Kanzler ihre Wünsche vorgetragen. Darüber wird nun das Obenstehende berichtet.

Danach hätte der Reichskanzler Personen, die nach der Erklärung des Auswärtigen Amtes unter russischer Oberhoheit stehen, ermutigt, die Losreißung ihrer Länder von Rußland zu betreiben und diesen die Personalunion mit Preußen, d. h. ihre Vereinigung unter demselben Monarchen in Aussicht gestellt. Das ist, zwar nicht politisch aber völkerrechtlich dasselbe, wie wenn der Reichskanzler eine Deputation von Deutschösterreichern empfangen und etwaigen Wünschen nach Angliederung Deutschösterreichs an Deutschland wohlwollende Unterstützung zugesagt hätte.

Der Frieden mit Rußland ist erst im März geschlossen worden. Die russische Regierung unterhandelte gar nicht mehr, sie erklärte, daß sie außerstande sei, Widerstand zu leisten und daher alle Bedingungen, die von deutscher Seite gestellt würden, annehmen werde. Die deutsche Regierung hatte es somit in der Hand, schon in Brest-Litowsk die Loslösung Estlands und Livlands von Rußland zu verfügen — warum hat sie das nicht getan, wenn sie jetzt, ein paar Wochen später nachkommt und erklärt, Estland und Livland müßten nun doch von Rußland losgelöst werden.

Die Sache hat, bei all ihrem ungeheuren Ernst, doch auch ihre komischen Reize. Denn eine solche Auffassung eines soeben erst abgeschlossenen Vertrags — daß er einfach von einer Seite revidiert werden könne — ist noch nicht vorgekommen. Wer kann da sagen, was noch in den nächsten Wochen von Rußland „losgelöst" werden wird, wenn die Annexionisten so munter bleiben wie bisher. Eine Zeitung würde es sich nicht erlauben können, sich so von Tageseinfällen hin und her werfen zu lassen, ihre Leser würden sie auslachen. Die Politik eines großen Reiches in schwerster Zeit wird aber so betrieben, daß man heute nicht weiß, was morgen kommt und ob übermorgen ein gestern geschlossener Vertrag noch gilt.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland kann nach alledem nicht als ein vertragsmäßiger Friedenszustand betrachtet werden, sondern nur als ein derzeit gegebenes Machtverhältnis. Der eine nimmt, was ihm gefällt, und der andere hält still, weil er nicht anders kann. Man denke sich dieses Verhältnis vom Osten auf den Westen übertragen — was bedeutet das? Den Völkerfrieden? Nein, den aus Erschöpfung liegengebliebenen Krieg! Es bedeutet die deutsche Machtherrschaft über den europäischen Kontinent, aber nicht auf Grund geschlossener Verträge, sondern auf Grund der Tatsache, daß der deutsche Soldat der einzige ist, der noch auf den Beinen steht. Ein Ziel, das den nationalistischen Ehrgeiz reizen kann, in dem aber der weiterblickende um das Wohl seines Volkes besorgte Politiker kein Ideal erblicken wird. Frieden — das bedeutet doch nicht nur, daß weniger geschossen wird, sondern es bedeutet die Rückkehr der Menschheit von Gewalt, Unfreiheit, Not zu Vertragsrechten, Freiheit um wachsendem Wohlstand, es bedeutet die Rückkehr der draußen stehenden Millionen aus dem Wehrstand in den Nährstand. Das ist der Frieden, den wir suchen — und der ist auch im Osten noch nicht erreicht!

Vergeblicher feindlicher Angriff nordwestlich Béthune.

Berlin, 22. April 1918, abends. Amtlich.
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 22. April 1918. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfronten örtliche Infanterieunternehmungen. Versuche des Feindes, über den La Bassée-Kanal nordwestlich von Béthune vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten 22 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 22. April 1918. Amtlich wird verlautbart:

Der Geschützkampf an der Tiroler Südfront und in den Sieben Gemeinden hält an.

Der Chef des Generalstabes.

29 Tage Fernbeschießung von Paris.

Paris, 21. April. „Excelsior" beziffert die Opfer der Beschießung von Paris durch weittragendes deutsches Geschütz auf insgesamt 354, nämlich 118 Tote und 236 Verwundete. „Excelsior" bemerkt, diese 29tägige Beschießung erinnere an die Beschießung von Paris im Jahre 1871, die 22 Tage dauerte und im ganzen 474 Opfer forderte, 105 Tote und 369 Verwundete.

Paris, 22. April. (Havas-Meldung.) Das weittragende Geschütz setzte Sonntag die Beschießung von Paris fort. Es sind keine Opfer zu verzeichnen.

Sonnino zu den österreichischen Friedensversuchen.

Rom, 21. April. (Stefani.) Am Schluß der gestrigen Kammersitzung hat Sonnino den Abgeordneten Ciriani, nicht auf seiner Interpellation betreffend den neulichen Streit zwischen Clemenceau und der österreichisch-ungarischen Regierung über Vorschläge der Feinde zu Friedensverhandlungen zu bestehen, und gab dabei etwa folgende Erklärung ab:

Die italienische Regierung, die von ihren Verbündeten über diese verschiedenen Versuche unterrichtet worden ist, hatte niemals etwas dagegen einzuwenden, sie gab den Verbündeten ihre unbedingte Ueberzeugung zu verstehen, daß diese Vorschläge und Unterredungen keinen praktischen Zweck haben könnten. Die Regierung hat stets geglaubt, daß es sich um Manöver des Feindes zu dem doppelten Zweck handele, Mißtrauen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten zu schaffen und das natürliche Gefühl der Niedergeschlagenheit, das jede Nachricht von Friedensverhandlungen unter der Bevölkerung hervorrufen könnte, zu Kriegszwecken auszunutzen.

Bei der Zusammenkunft in St. Jean de Maurienne am 19. April 1917 haben wir mit unseren Verbündeten in den allgemeinen Richtlinien die Versuche Oesterreich-Ungarns geprüft, bei einer oder der anderen der alliierten Mächte einen Sonderfrieden zu erlangen und befanden uns in voller Uebereinstimmung. Man denkundete in einer besonderen schriftlichen Verhandlung, daß es unzweckmäßig sei, in Verhandlungen einzutreten. Dies hätte bei der damaligen Lage eine schwere Gefahr mit sich gebracht und die Festigkeit des Bündnisses gefährdet. Uebrigens hat sich die italienische Regierung niemals unmittelbar oder mittelbar in irgendeiner Weise an einer ähnlichen Fühlungnahme mit dem Feinde beteiligt. Ich erkläre dies auch, um sofort das hinterlistige Gerede abzuschneiden, das der Feind oder die Flaumacher (defaitistes) aller Richtungen über die angeblichen uns von Oesterreich angebotenen Bedingungen oder über Verhandlungen mit ihm in dem Königreich verbreiten ließen. (Beifall.) Es wäre heute nicht zweckmäßig, weitere Einzelheiten zu berühren, um nicht Erörterungen zu veranlassen, die allzuleicht den hinterlistigen Zwecken unserer Feinde dienen könnten. (Lebhafter Beifall.) Ich

bitte also den Abgeordneten Ciriani, nicht auf seiner Interpellation zu bestehen, die ich auf keinen Fall würde annehmen können.

Abgeordneter Ciriani erklärte sich mit diesen Ausführungen Sonninos einverstanden.

Die Veränderungen in der englischen Regierung.

Wie „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London erfährt, ist man in verschiedenen Kreisen mit den Veränderungen in der Regierung sehr einverstanden. Man nimmt an, daß die Regierung sich wegen wahrscheinlicher Schwierigkeiten in Irland fester in den Sattel zu setzen wünscht. Die Aufnahme von Chamberlain, der schon dem Ausschuß für den Homerule-Entwurf angehört hat, wird, wie man hofft, dazu beitragen, den Weg zu Homerule zu bahnen. In unionistischen Kreisen findet der Plan viel Widerspruch, aber man denkt, daß Chamberlein sich um einen Ausgleich bemühen werde. Ein Teil der Unionisten betrachtet ihn als Leiter. Sein Anschluß wird in vollem Umfange Homerule zugute kommen, das genügt, um zu verstehen, weshalb durch und durch konservative Zeitungen, wie „Morning Post", die Homerule unverföhnlich bekämpfen, die Ernennung ablehnen.

Aber noch andere Einflüsse sind am Werke; die wütende Erbitterung der Northcliffe-Blätter über Chamberlains Eintritt in das Kabinett kann nicht in derselben Weise erklärt werden. „Times" und „Daily Mail" haben nicht vergessen, daß Chamberlain vor kurzem im Parlament den ungehörigen Einfluß gewisser Zeitungen und die engen Beziehungen des Premierministers zu ihren Besitzern angriff. Aus demselben Grunde erklärt die radikale Presse ihre Befriedigung über die Ernennung, weil sie darin eine Abweisung Northcliffes sieht. Es steckt aber noch Bedeutsameres dahinter, was den gemäßigten Gruppen aller Parteien zusagt. Diese Kritik der Northcliffe-Blätter und diese ministeriellen Veränderungen machen den Eindruck, als seien sie von beschränkten politischen Erwägungen diktiert.

Chamberlain gilt überall als ernster Mann mit guter Begabung, aber er hat nichts von der Genialität seines Vaters. Er ist der durchschnittliche Friedenszeitpolitiker, der jetzt für einen hohen Posten ausersehen ist, weil er immer im Staatsdienst gewesen ist. „Times" schreibt: Was von dem Kriegskabinett geleistet worden ist, ist von Milner und Lloyd George geleistet worden. Selbst die, die sich über Milners Politik geärgert haben, glauben, daß er ein außerordentlich geschickter Mann von großem Verwaltungsgeschick ist. Man erwartet deshalb von seiner Amtsannahme große Dinge. Man glaubt, daß vor allem sein Mut und sein Talent, vielversprechende Männer zu Mitarbeitern zu nehmen, mit dem Schlendrian der Ueberlieferung und dem Günstlingswesen im Staatssekretariat für den Krieg aufräumen wird. Es bleibt nur zweifelhaft, ob Chamberlain ein genügender Ersatzmann ist und ob er für die allgemeine Leitung der Angelegenheiten ausreicht.

Unabhängige Beurteiler halten die Ernennung von Derby zum Botschafter von Paris für ein Zeichen, daß Lloyd George dann und wann auf die alte phantasielose Methode zurückkommt. Es ist die Frage, ob die Laufbahn des jetzigen Earl of Derby auf etwas anderes als Stellung und Tradition beruht. Man ist ziemlich allgemein der Ansicht, daß seine Verwaltung des Staatssekretariats für den Krieg sich durch Schwäche ausgezeichnet habe. Der Kampf zwischen Robertson und der Regierung ist zum großen Teil ohne Rücksicht auf ihn geführt worden; seine Stellungnahme dazu war schwankend. Er hat sich sogar widersprochen und die Anhänger Robertsons, wie „Morning Post", beschuldigten ihn, den General nicht unterstützt zu haben, um seinen Posten zu behalten. So war es auch jetzt; als er sich schließlich dazu entschloß, als Staatssekretär für den Krieg abzutreten, wurde er mit dem Botschafterposten in Paris getröstet, als ob Vornehmheit und äußere Würde dazu ausreichend seien.

Inzwischen scheint die Regierung für ihre irische Politik eine andere Unterstützung als die Chamberlains nötig zu haben. Die Lage in Irland hat sich schnell entwickelt. Die unversöhnliche Haltung der katholischen Hierarchie macht die Aussichten für die Regierung hundertmal schwieriger.

Erregung in Irland.

London, 21. April. (Reuter.) Die Polizei entfernte gestern alle Waffen und Munition aus den Büchsenmacherläden in Dublin. Wie gemeldet wird, ist eine ähnliche Maßregel in ganz Irland durchgeführt worden.

London, 21. April. (Reuter.) Der irische nationalistische Abgeordnete Devlin sprach in Belfast vor einer Menge von mehreren Tausenden und forderte die Iren dringend auf, in jeder Weise dem Wehrpflichtgesetz die Anerkennung zu versagen. Wenn sie diese Haltung einnähmen, sagte Devlin, würden sie nur dasselbe tun, was die Ulstermänner gegenüber Homerule getan hätten.

London, 21. April. (Reuter.) In ganz Irland predigte gestern die ganze Geistlichkeit gegen die Wehrpflicht. Viele Priester nahmen nach dem Gottesdienst großen Volksmengen einen Eid auf den Widerstand gegen die Wehrpflicht ab.

London, 22. April. (Reuter.) „Daily Chronicle" erfährt aus Cork: Die Militärbehörden übernahmen die hauptsächlichsten Eisenbahnen, Postämter und Telephonbureaus in Irland.

Holland und die Friedensbewegung.

Haag, 20. April. In der Antwort auf den Kommissionsbericht in der Ersten Kammer über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen führt die holländische Regierung über die Friedensbewegung aus: Die Regierung zaudert nicht vor der Friedensbewegung, doch trägt sie der auch durch die Kammer zum Ausdruck gebrachten Ansicht Rechnung, daß, wenn die Regierung sich in dieser Sache äußert, dies nur im gegebenen Augenblick geschehen darf. Die Idee eines Staatenbundes wird von der Regierung weiter verfolgt; dieses Problem, insbesondere der Vorschlag einer Liga zur Erzwingung des Friedens, wird jetzt in der Kommission beraten, die seinerzeit zur Vorbereitung einer dritten Friedenskonferenz ernannt wurde.

Die Lage an der Westfront.

Französischer Heeresbericht vom 21. April nachmittags. Die Artillerietätigkeit hielt am linken Aisne-Ufer ebenso wie in der Mitte zwischen Montdidier und Noyon an. Ein deutscher Handstreich nördlich von Reims wurde abgewiesen. Der Kampf dauerte während der Nacht in der Gegend von Seicheprey an. Die Franzosen eroberten fast das ganze verlorene Gebiet zurück. Amerikanische Einheiten, die mit unseren zusammenkämpften, wiesen ebenfalls einen deutschen Angriff im selben Abschnitt ab. Mehrere Handstreiche wurden von französischen Truppen in Lothringen und in den Vogesen ausgeführt.

Französischer Heeresbericht vom 21. April abends. Keine Infanterie-Unternehmung. Im Laufe des Tages beiderseitige Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front an der Somme, Avre, Oise sowie auf dem rechten Ufer der Maas. Nördlich von Seicheprey wurden unsere Linien vollständig wiederhergestellt. Der Feind beschießt Reims, von wo mehrere Brände gemeldet wurden.

Englischer Heeresbericht vom 21. April nachmittags. Feindliche Angriffe während der Nacht auf einen unserer Posten südlich des Scarpe-Flusses wurden nach kurzem Kampf zurückgeschlagen. Der Versuch der Feinde, nordöstlich von Ypern vorzurücken, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Gestern abend führten wir ein örtliches Gefecht in der Nachbarschaft von Robecq aus, in welchem durch unsere Truppen eine Anzahl Feinde getötet, einige Gefangene eingebracht und Maschinengewehre erbeutet wurden. Feindliche Artillerietätigkeit hielt gestern nachmittag und abend in den Abschnitten an der Somme und der Ancre und in der Nachbarschaft des La-Bassée-Kanals an.

Englischer Heeresbericht vom 21. April abends. Heute früh fand in der Gegend von Robecq ein örtliches Gefecht zu unserem Vorteil statt, wobei die feindlichen Truppen erfolgreich aus einigen ihrer vorgeschobenen Posten herausgeworfen wurden. Die feindliche Artillerie zeigte in dieser Gegend beträchtliche Tätigkeit. Außer beiderseitiger Artillerietätigkeit in verschiedenen Abschnitten verlief der Tag an den anderen Teilen der britischen Front verhältnismäßig ruhig.

Die Lage in Finnland.

Ermordung des Kriegsministers der finnischen Revolution

Stockholm, 22. April. Wie „Stockholms Tidningen" aus Haparanda erfährt, haben die Roten Gardisten ihren Kriegsminister Haapalainen ermordet, angeblich weil sie unter seiner Führung so große Verluste erlitten haben. Haapalainen war vor der Revolution Vertrauensmann der Sägewerksarbeiter und wurde zuerst Zivilminister und später Kriegsminister der Roten.

Nach täglich eintreffenden zuverlässigen Nachrichten soll das Vorgehen der Weißen Truppen gegen die gefangengenommenen Roten Gardisten und die an deren Seite mitkämpfenden russischen Soldaten sehr grausam sein. General Mannerheim scheint das von ihm zu Beginn des Bürgerkrieges angekündigte schonungslose Vorgehen gegen seine Gegner wahrmachen zu wollen. Dabei setzt er sich über alle völkerrechtlichen Bestimmungen der Behandlung von Kriegsgefangenen vollständig hinweg. Die haufenweise Erschießung der Kriegsgefangenen, welche vorher sich selbst ihre Gräber graben müssen, scheint besonders nach der Einnahme von Tammerfors zur Regel geworden zu sein. Bei dieser Erschießung wird auch keine Rücksicht auf die Mitglieder der weiblichen Todesbataillone genommen, die das gleiche Los mit ihren männlichen Kameraden teilen müssen. Besonders blutdürstig zeigen sich die Weißen gegen die kriegsgefangenen russischen Soldaten. Dieses Vorgehen der siegreichen Weißen hat in weitesten Kreisen der skandinavischen Länder, auch in solchen, die gegen die Revolution der Roten waren, eine große Mißstimmung und Erbitterung erregt. Im Stockholmer „Sozialdemokraten" wendet sich Branting in überaus scharfer Weise gegen diese Behandlung besiegter Gegner. Vor allem weist er auf die ungeheure Erregung hin, die hierdurch in Rußland entstehen wird, und die zu künftigen Repressalien Anlaß geben wird. Man müsse damit rechnen, daß Rußland nicht ewig im Zustand der gegenwärtigen Entkräftigung bleiben wird. Ferner glaubt Branting voraussetzen zu können, daß auch in Deutschland Stimmen gegen eine Kriegführung nicht fehlen werden, die die Barbarei so weit treibt.

Es ist zu beachten, daß die Weißen eine von bekannten konservativen Persönlichkeiten Schwedens eingeleitete Hilfsexpedition, an der sich auch Sozialdemokraten beteiligen wollten, abgewiesen haben.

Rache an den Kriegsschuldigen!

Bukarest, 21. April. In der Moldau hat sich unter der Bezeichnung Liga Pavintilor (Bund der Eltern) eine Vereinigung gebildet, die mit äußerstem Nachdrucke die Bestrafung jener fordert, die Rumänien in den Krieg gedrängt haben. Der neue Bund richtet an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem in leidenschaftlichen Worten der Erbitterung breiter Schichten des Volkes gegen die Politiker, die das Land ins Unglück stürzten, Ausdruck gegeben wird. Der Aufruf führt folgende Programmpunkte des neuen Bundes an: 1. Der Bund treibt keine Politik, er ist aus dem Schmerze und der Trauer der Nation hervorgegangen. 2. Der Bund wird von der Regierung verlangen, daß sie sofort nach Friedensschluß die Politiker zur Verantwortung ziehe, die das Vertrauen des Landes mißbrauchten und das allgemeine Unglück verschuldeten. 3. Das Vermögen der schuldigen Politiker soll beschlagnahmt und für Unterstützung mittelloser Eltern benützt werden, die ihre Söhne im Kriege verloren haben.

Die Aktion dieses Bundes ist ein neues Zeichen der erregten inneren politischen Stimmung Rumäniens. Alle Möglichkeiten des Kampfes gegen die reaktionären Machthaber von gestern werden ausgenutzt. Die Erbitterung des Volkes über die Kriegsleiden organisiert sich und fordert waschechte Linksaktionen.

Branting und Lensch gegen den „Vorwärts".

Im Stockholmer „Sozialdemokraten" vom 13. April richtet Branting in einem langen, „Die letzte Kapitulation" betitelten Leitartikel wiederum Angriffe gegen die deutsche Sozialdemokratie und gegen den „Vorwärts", der jetzt keine andere Lösung sehe als den militärischen Sieg im Westen. Der deutsche Freisinn und das Zentrum seien schon früher von der Julirezolution abgefallen, die deutsche Mehrheit folge ihnen jetzt nach. Ein Frieden durch militärischen Sieg mit Friedensbedingungen, die durch das Schwert auferlegt werden — wie z. B. der vierten Teilung Polens — habe bisher als nationalistisches Programm gegolten und sei von der Sozialdemokratie überall bekämpft worden. Die deutsche Mehrheit bekenne sich jetzt zum vollen deutschen Sieg im Westen, mit offenen Augen dafür, was dieses für Belgien bedeute und welche „Grenzregulierungen" auf französischem Boden zugunsten der westfälischen Industriemagnaten er in sich schließe. Statt des Verständigungsfriedens, zu dem sich auch die deutsche Mehrheit während des ganzen Kriegs bekannt habe, werde jetzt ein Frieden vorbereitet, der wenn irgend einer seit Napoleons Tagen das gerade Gegenteil davon bedeute: „Und die deutsche Sozialdemokratie findet nicht die Kraft — oder vielleicht nicht die Einigkeit? — nein zu sagen. Sie stellt sich abseits und enthält sich der Stimme. Aber auf diesem Weg der Zerstörung gibt es kein Zurück. Der „Vorwärts" ist jetzt soweit gegangen, daß er gegen Wilson, der in absichtlich maßvoller Sprache doch die Wahrheit über Brest-Litowsk gesagt hat, auch das letzte, nämlich den Verständigungsfrieden über Bord geworfen hat. Es ist ohne weiteres klar, daß eine Partei, die auf diese Art das Selbstbestimmungsrecht der Völker preisgibt, sich selbst aus der Internationale ausscheidet, die trotz aller militärischen Siege und Niederlagen doch eines Tages wieder aufgerichtet und ein stärkerer Machtfaktor in der Welt als je werden wird.

Auf der anderen Seite schreibt in der „Glocke" Lensch:

„In der ganzen Welt ist der Eindruck der deutschen Siege ungeheuer, und wie ein Beben geht es über die Erde. Was sich hier vollendet, ist mehr als ein militärischer Erfolg, es ist eine weltpolitische Umwälzung allergrößten Formats. Das hat selbst das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie begriffen, und nachdem es vor kurzem erst noch die deutschen Siege als das einzige Hindernis zum Frieden bezeichnet hatte, schreibt es jetzt umgekehrt, nur der baldige völlige Sieg Deutschlands biete den Weg zum Frieden. Dieses jammerswürdige Schauspiel ist freilich nur das notwendige Ergebnis einer Politik, die für den „Vorwärts" seit Kriegsbeginn charakteristisch war und in der die Ersetzung der Ströbel und Stadthagen durch Stampfer nur eine Aenderung in der Couleur, aber nicht in der Art war. Diese Politik war gekennzeichnet durch ihre absolute Ideenlosigkeit, durch ihren zuweilen grotesken Mangel an Gedanken- und Geist, von Mut Welt als je werden wird."

Immer wieder kam der weinerliche Spießbürger heraus, der anklagend die Arme zum Himmel erhob ob der Schlechtigkeit und der Unvernunft dieser Welt, der heute dieser, morgen jener Illusion nachlief, immer beteuernd, daß er die unfehlbare, die absolut gewisse Wahrheit in den Händen trage. Wann hätte er es gewagt, die schlechthin vernichtende Kritik, die unlängst das wissenschaftliche Organ der Partei, die „Neue Zeit" an den öden Schlagworten von „Parlamentarismus" und nun gar von „Selbstbestimmungsrecht der Völker" vollzog, seinen Lesern vorzusetzen, geschweige sie zu widerlegen! Und jetzt, wo die Geschichte selber das andere ebenso geistvolle Schlagwort vom „Verständigungsfrieden" blutig kritisiert, ist der „Vorwärts" gezwungen, sich vor aller Welt zu desavouieren und den deutschen Sieg als die unentbehrliche Voraussetzung des Friedens zu feiern, der soeben erst als seine absolut sichere Verhinderung gebrandmarkt worden war. Zum Beweise aber dafür, daß auch hier nicht etwa eine bessere Einsicht endlich durchgerungen, sondern wie immer nur eine gedankenlose Phrase vorgetragen wurde, schrieb der „Vorwärts" einige Tage später, als die Presse seinen Stellungswechsel konstatierte, davon könne keine Rede sein, er habe nichts anderes gesagt, wie er immer gesagt habe, und wer das nicht begreife, habe vom Sozialismus eben keine Ahnung."

*

Die Redensart, wer das nicht begreife, habe vom Sozialismus keine Ahnung, entstammt nicht unserem Wortschatz. Solche aufgeblasene Schulmeisterei hat jetzt im „Vorwärts" nicht das Wort. Sachlich sei bemerkt, daß von einem Stellungswechsel des „Vorwärts" keine Rede sein kann. Er ist stets, wenigstens unter seiner jetzigen Redaktion, für den Erfolg der deutschen Kriegführung, aber gegen seinen politischen Mißbrauch zur Unterdrückung fremder Völker eingetreten. Wegen des ersten wird ihn Branting immer des Verrats an der Internationale zeihen, was aber das zweite betrifft, so fürchten wir nächstens in der „Glocke" zu lesen: „Gegen die Unterdrückung fremder Völker" — das sei auch nur so eine „gedankenlose Phrase" wie Parlamentarismus, Selbstbestimmungsrecht und Verständigungsfrieden.

Was „Wilsons maßvolle Sprache" betrifft, auf die sich Branting beruft, so sei daran erinnert, daß Wilson in jener Rede „Gewalt, Gewalt bis zum Aeußersten, Gewalt ohne Grenzen" proklamiert hat. Darauf antworteten wir, gegenüber dieser Politik könne es auf deutscher Seite nur einen Wunsch geben, den Sieg Deutschlands.

Im übrigen könnten sich Branting und Lensch vielleicht direkt miteinander auseinandersetzen!

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 21. April. Im östlichen Teil des Aermelkanals, auf der Linie, auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, hat eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant z. S. Warzecha, den vollbeladenen englischen Dampfer Highland Brigade (5669 Br.-Reg.-To.) und einen weiteren mindestens 5000 Br.-Reg.-To. großen Dampfer abgeschossen, den letzteren aus großem, stark gesichertem Geleitzug heraus.

Gesamttonnenzahl aus den neuerdings eingegangenen Meldungen: 15 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hollands Kriegsausgaben. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat Finanzminister Treub in der Zweiten Kammer erklärt, daß die Kriegsausgaben bereits eine Milliarde Gulden überschritten haben, und darauf hingewiesen, daß sie auf anderthalb Milliarden steigen würden. Augenblicklich könne nicht an eine teilweise Demobilisierung gedacht werden, sobald aber die Gefahr für Holland vermindert sei, werde man sich die Frage vorlegen können, ob nicht eine teilweise Demobilmachung geboten erscheine.

Holländische Leidtragende des russischen Staatsbankerotts. Der Minister des Auswärtigen gibt bekannt, daß er bei der deutschen Regierung anfragen ließ, ob nicht mit der Ukraine eine befriedigende Regelung für die holländischen Besitzer russischer Staatsschuldverschreibungen getroffen werden könne.

Constantin Stere, der im Kampf gegen das alte System in Rumänien im letzten Jahre stark in den Vordergrund trat, ist einstimmig zum Vorsitzenden des bessarabischen Landesrates gewählt worden. Der rumänische Gesandte für Schweden und Dänemark, George Derussi, ist seines Postens enthoben und zur Verfügung gestellt worden.

Der Versailler Kriegsrat. Paris, 21. April. (Havas.) Infolge verschiedener Veränderungen in letzter Zeit bilden den Versailler Kriegsrat nach dem „Echo de Paris" jetzt General Belin für Frankreich als Vorsitzender und als Mitglieder General Sackville West für Großbritannien, Robilas für Italien und Bliß für die Vereinigten Staaten.

Der Indische Nationalkongreß erklärte in einem Telegramm an den Premierminister und den Vizekönig in Delhi, daß Indien allein noch fünf bis zehn Millionen Mann stellen könne.

Reichstag.

150. Sitzung, Montag, den 22. April, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Payer, v. Breitenbach.

Vizepräsident Dr. Paasche begrüßt das Resultat der 8. Kriegsanleihe.

Eingegangen ist das Arbeitskammergesetz und die Novelle zur Gewerbeordnung betreffend Aufhebung des § 158.

Hierauf wird die zweite Beratung des

Etats der Verwaltung der Reichseisenbahnen

fortgesetzt.

Abg. Hargy (Elf.) bespricht die Verhältnisse der Beamten bei den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Der Reklameber-

Groß-Berlin

Grabinschriften.

Hier erwartet der Stammgast Genügsam
die Stunde der letzten Verheißung.
Als er zwei Portionen auf einmal nahm,
starb er.

Die Massenspeisung.

*

Von schwerem Berufe ruht hier aus
der Schauspieler Daniel Striese.
Er spielte drei Jahre „Dreimäderlhaus" —
das Ende war Paralyse.

*

Hier ruht Minister a. D. Czernin.
Gott gebe, daß er erhört wird
und nicht mehr durch Briefe oder sonstwas aus Wien
im ewigen Schlafe gestört wird.

*

Wir säugten die preußische Wahlrechtsreform
mit echt preußischen Geistes Ausfluß,
der war für das arme Kind zu enorm —
drum ist es gestorben.

Der Ausschuß.

Paulchen.

Wieviel Gas darf ich verbrauchen?

Die zur Ersparung von Kohlen für nötig gehaltene Einschränkung des Gasverbrauchs, die der Bevölkerung vom Spätsommer vorigen Jahres ab unter Strafandrohung aufgezwungen wurde, soll in Groß-Berlin nicht nach Wunsch gelungen sein. Man forderte und erwartete hier eine Einschränkung auf 90 Proz. (= neun Zehntel) des Verbrauchs von 1916, aber jetzt wird gemeldet, daß die in 1917 verbrauchte Gasmenge noch die des vorhergehenden Jahres überschritten habe. Das wird zutreffen; z. B. erzeugten die Gaswerke der Stadt Berlin in der zweiten Hälfte von 1917 fast 162½ Millionen Kubikmeter, dagegen in der zweiten Hälfte von 1916 nur 155 Millionen Kubikmeter. Angekündigt wird, daß der Kohlenverband Groß-Berlin nunmehr die Strafgelder einziehen werde, die für das Mehr des Verbrauches mit 50 Pf. pro Kubikmeter festgesetzt sind. Die Durchführung dieser Maßregel bezweckt, in den kommenden Sommermonaten die vorgeschriebene Einschränkung des Gasverbrauchs zu erzwingen, damit die so ersparte Kohlenmenge zur Sicherung des Winterbedarfs beitragen kann. Viele Hausfrauen haben gewiß längst wieder vergessen, welcher Gasverbrauch ihnen nach der im vorigen Jahre ergangenen und noch geltenden Verordnung erlaubt ist. Der Verbrauch darf für jedes Vierteljahr bis neun Zehntel der in demselben Viertel von 1916 verbrauchten Gasmenge betragen, er braucht aber nicht unter einen gewissen Mindestbetrag hinabzugehen. Dieser ist festgesetzt für Januar bis April auf 105 Kubikmeter, für April bis Juli auf 70 Kubikmeter, für Juli bis Oktober auf 70 Kubikmeter, für Oktober bis Januar auf 120 Kubikmeter. Nach der Verordnung wäre maßgebend für Beginn und Ende des Vierteljahres die erste Gasmesserableisung in jedem Vierteljahr, doch möchten wir bei der Unregelmäßigkeit der Ablesungen die Möglichkeit genauer Befolgung dieser Vorschrift bezweifeln. Nachdem wir in das Vierteljahr April bis Juli eingetreten sind, sollen jetzt viele Familien versuchen, mit nur noch 70 Kubikmeter auszukommen. Das mag gehen, wo die Hauptmenge des verbrauchten Gases zur Beleuchtung dient, aber schwer ist es da, wo das Gas hauptsächlich zum Kochen verwendet wird. Kartoffeln und Gemüse erfordern viel Gas und zwar im Sommer kaum weniger als im Winter, so daß sich hierbei in den Sommermonaten schlecht Gas sparen läßt. Die in 1917 beobachtete Zunahme des Gasverbrauchs ist wahrscheinlich großenteils daraus zu erklären, daß infolge von Brotknappheit öfter als sonst Kartoffelgerichte und Suppen zubereitet werden mußten. Wo das zur Ueberschreitung des zugelassenen Höchstverbrauches von Gas geführt hat, wird die jetzt bevorstehende Einziehung der Strafgelder um so mehr als Härte empfunden werden.

Schüler als Kohlentransporteure.

Wie die städtische Schuldeputation in einer Rundverfügung den Rektoren mitteilt, ist für Berlin die Einrichtung eines sogenannten Schülerhilfsdienstes getroffen worden. Sie bezweckt, alten, schwachen oder kranken Leuten, ferner solchen Personen, die durch ihre Arbeitstätigkeit verhindert sind, selbst die Kohlen von den Lagerplätzen zu holen, die nötigen Brennstoffe durch Schüler unserer Schulen in der schulfreien Zeit zuzuführen. Die Deputation für die Kohlenversorgung erwägt, ob es angezeigt erscheint, für die Beförderung kleine Handwagen den Schulen zur Verfügung zu stellen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit einer Kontrolle wird eine sorgfältige Auswahl unter den in Betracht kommenden Schülern angebracht sein. Die Bürgerschaft wird späterhin bei den Brotkommissionen und Kohlenhändlern wegen dieser Einrichtung die erforderlichen Hinweise erhalten.

Ein großes Massensterben im Tiergarten.

Das vielen Blütenträumen und Werder-Plänen so feindliche Wetter der letzten Tage hat wenigstens eine segensreiche Wirkung gehabt: es wurde zur siegreichen Frühlingsoffensive gegen das Millionenheer der Eichenspinner im Tiergarten. Infolge des sonnigen Frühlingswetters waren sie aus ihrem Winterschlaf erwacht. Die Eichen hatten im vorigen Jahr zum zweitenmal Triebe angesetzt, die das gefräßige Volk der Raupen aber so radikal vertilgte, daß sich dies Jahr das Ansetzen der Knospen stark verzögerte. Viele Eichen strecken noch heute ihre Zweige wie Besenstiele gen Himmel und wo junges Laub sich zeigt, ist es nur ein überaus kümmerlicher Trieb. Da fanden denn die Milliarden junger Räuplein den Tisch umgedeckt. In Massen ließen sie sich herunterfallen und bevölkerten Weg und Steg auf der Suche nach Futter. Ein wahrer Sprühregen von winzigen Räupchen ging in den sonnigen Tagen auf die Köpfe der Spaziergänger im Tiergarten nieder. Doch nun ereilte sie ein zweites Strafgericht des Himmels: der plötzlich einsetzende kalte Regen gab dem hungernden Heer den Rest. Wenn die Katastrophe nicht eine größere Zahl von Nestern noch in uneröffnetem Zustand antraf, steht zu hoffen, daß die scheußliche Raupenplage ihr Ende gefunden hat. Das wäre im Interesse des schwer geschädigten Eichenbestandes dringend zu wünschen.

Neue Anschlußlinien im Groß-Berliner Straßenbahnverkehr.

Durch den neuen Straßenbahn-Einheitsvertrag bleiben die zwischen der Großen Berliner Straßenbahn und ihren Nebengesellschaften geschlossenen Anschlußbetriebsverträge unberührt; die Straßenbahngesellschaften sind, so lange sie natürlich nicht verschmolzen sind, berechtigt, auch weiterhin unter einander derartige Anschlußbetriebsverträge abzuschließen. Von dem Abschluß ist dem Verband Groß-Berlin Mitteilung zu machen. Auf sein Verlangen sind die Straßenbahngesellschaften verpflichtet, auch mit anderen Straßenbahnunternehmungen Anschlußbetriebe auf ähnlicher Grundlage einzurichten, wie sie sich aus dem zwischen dem Verbande, der Stadt Spandau und der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn geschlossenen Vertrage über die Linie Neukölln-Spandau ergiebt. Weitere Anschlußbetriebe mit anderen Straßenbahngesellschaften Groß-Berlins, die im neuen Vertrage berücksichtigt und festgelegt werden, sind für die Linien I und 9 mit den Berliner Ostbahnen in der Weise geplant, daß der Gesamtfahrpreis der Linie 9 20 Pf. und der Linie I 25 Pf. beträgt. Auf der Linie I wird außerdem eine übergreifende Teilstrecke Spittelmarkt—Oberschöneweide—Königplatz für 20 Pf. eingerichtet. Auf die bereits im Betrieb befindlichen Anschlußlinien nach Spandau über den Spandauer Bock tritt eine Verbilligung ein. Der Gesamtfahrpreis beträgt vom 1. Mai ab auf dieser Linie nur 25 Pf. gegen jetzt 35 Pf. Daneben sind übergreifende Teilstrecken Zoologischer Garten—Spandau, Triftstraße, und Bahnhof Tiergarten—Spandau, Triftstraße, für 20 Pf. einzurichten. Auf der Anschlußbetriebslinie Bahnhof Jungfernheide—Spandau, Markt, soll der Fahrpreis für die ganze Strecke 20 Pf. betragen. Auf allen Anschlußbetriebslinien gelten die neuen Doppelfahrscheine und Sammelkarten nur auf den Eigentumsstrecken der Großen Berliner Straßenbahn und ihrer Tochtergesellschaften.

Gehalt ist Nebensache!

Ein Gemütsmensch erließ kürzlich in der „Vossischen Zeitung" folgendes verlockendes Angebot:

Privatsekretär(in), d. i. d. Lage u. gewillt ist, Gehalt nebensächl., Arbeit als Hauptsl. z. betracht., f. wissensch. Arbeit, mind. tägl. 2 Stdn., ges. Bedingung: Eigenschaften Privatsekr. u. perf. zuverläss. Stenotypie (? Silb.), evtl. perf. Maschine, eigene Hammon. rd. Tast., vorh. Spez.-Off. m. Ref., Anspr. usw. erb. u. Ct. 2613 Ullst.-Fil. Charl., Kantstr. 23.

Ob sich der gesuchte Dumme gefunden hat? Vielleicht handelt es sich um eine „wissenschaftliche" Arbeit über die Verbesserung der sozialen Lage der Privatangestellten.

Kauft und pflanzt noch keine Tomaten aus! Man kann es als groben Unfug bezeichnen, wenn in Blumen-, Samengeschäften und in Gärtnereien dem Publikum jetzt Tomatenpflanzen angeboten werden, um diese ins freie Land zu pflanzen. Jeder Gärtner weiß, daß man frühestens Mitte Mai mit der Pflanzung beginnen darf, das ist die Zeit, wo Nachtfröste nicht mehr zu erwarten sind. In 99 von 100 Fällen werden die jetzt gesetzten Pflanzen verkommen, sei es, daß sie durch die Fröste oder durch das noch zu erwartende kalte, nasse Wetter absterben. Das Geld ist dann zum Fenster hinaus geworfen.

Der Verein „Arbeiter-Hochschule" E. V. veranstaltet in diesem Frühjahr vier Vortragsreihen: „Fahrten und Wanderungen durch Deutschland" m. Lichtb., Dr. D. Goslich, Friedrichstr. 126, Montags 8—10, Beg. 29. April. „Deutsche Meisteroper", m. Vorträgen am Klavier, Dozent G. Ernest, Niederwallstr. 12, Dienstags 8—10, Beg. 30. April. „Meister der nnodernen Malerei", m. Lichtb., Dr. E. Cohn-Wiener, Friedrichstr. 126, Mittwochs 8—10, Beg. 1. Mai. „Heinr. Heine und das junge Deutschland", Niederwallstr. 12, Freitags 8—10, Beg. 3. Mai. — Karten und Verzeichnisse durch die Geschäftsstelle, C 2, Neue Friedrichstr. 53—56, 10—12, 1—5 und vor den Vorlesungen. Mitgliederaufnahmen abends.

Charlottenburg. Lebensmittel. Auf Abschnitt 40 der Eierkarte kann bis zum 29. d. M. ein Ei entnommen werden. Vom Donnerstag, den 25. April bis Sonnabend, den 4. Mai, werden verabfolgt: 1 Pfund Kunsthonig auf Abschnitt 21, 150 Gramm Weizengrieß auf Abschnitt 24 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte mit dem Aufdruck Charlottenburg, ferner: auf Abschnitt „V" der Haushaltungsbezugsmarke für Charlottenburg, vom 25. April bis auf weiteres 1 Glas ausländischen garantiert reinen Schleuderhonig zum Preise von 9 M. pro Glas.

Vom 29. April bis zum 4. Mai werden auf Abschnitt 191 der Charlottenburger roten Lebensmittelkarte 150 Gramm getrocknete Mohrrüben zum Preise von 75 Pf. in den Geschäften ausgegeben, in denen der Karteninhaber in die Kundenliste für Grieß, Graupen und Teigwaren eingetragen ist. Bis einschließlich Sonntag, den 28. April, wird auf die Groß-Berliner Nährmittelzusatzkarte für Jugendliche mit Aufdruck Charlottenburg ausgegeben: auf Abschnitt 9 100 Gramm Sago (Pfund 1,20 M.). Die Entnahme kann in dem Kolonialwarengeschäft erfolgen, in dem der Haushalt der Jugendlichen in die Kundenliste für Grieß, Graupen usw. eingetragen ist.

Schöneberg. Nähgarnverteilung. Die Verteilung des von der Reichsbekleidungsstelle überwiesenen Nähgarns wird im Laufe des Monats Mai erfolgen. Um den in anderen Städten erforderlichen Zusammenschluß von je fünf Personen zum Bezuge von je einer Rolle Nähgarn zu vermeiden, sind in Schöneberg die von der Reichsbekleidungsstelle gelieferten Rollen von 200 Meter Nähgarn auf solche von 40 Meter abgespult worden, so daß jeder Schöneberger Einwohner eine Rolle Nähgarn erhält. Die Voranmeldung erfolgt in der Woche vom 22.—27. April in den kenntlich gemachten Geschäften gegen Abgabe des Abschnitts 100 der Schöneberger Lebensmittelkarte.

Lichtenberg. Lebensmittel. Auf Abschnitt 203 dürfen bis zu 2 Pfund noch eintreffendes frisches ausländisches Gemüse entnommen werden. Soweit Abschnitt 193 noch vorhanden ist, behält dieser seine Gültigkeit und darf noch beliefert werden. Auf Abschnitt 198 der Lichtenberger Lebensmittelkarte wird nach Eintreffen der Sendungen bis auf weiteres je ½ Pfd. inländisches Weißkohlsauerkraut zum Preise von 25 Pf. pro Pfund in den Kolonialwaren- und Gemüsegeschäften sowie in den städtischen Verkaufshallen abgegeben werden. Auf Abschnitt 209 der Lichtenberger Lebensmittelkarte wird Dörr-Mischgemüse (2,20 M. pro Pfd.) oder getrockneter Grünkohl (2,30 M.), getrockneter Rotkohl (2,50 M.), getrockneter Weißkohl (1,97 M.), getrocknete Möhren (2,50 M.) abgegeben. Die Abgabe erfolgt ohne vorherige Anmeldung. Abschnitt 199 behält, soweit er noch nicht beliefert ist, seine Gültigkeit. In den städtischen Fischhallen und bei den hiesigen Fischhändlern und Räucherwarengeschäften werden abgegeben: Auf Abschnitt 206 E, J, G, K ½ Pfund Heringe. (Heringe sind auch in den Kolonialwarengeschäften zu haben), Abschnitt 207 E, J, G, K 1 Pfund frische Fluß- und Seefische, Abschnitt 295 E, J, G, K ½ Pfund Räucherwaren und auf Abschnitt 197 E, J, G, K 1 Dose Marinaden.

Reinickendorf. Lebensmittel. Auf Abschnitt 23 der Lebensmittelkarte Groß-Berlin werden 200 Gramm Wasserteigwaren und auf Abschnitt 9 der Lebensmittelkarte für Jugendliche 100 Gramm Sago abgegeben. Die Abschnitte 21 und 22 bleiben noch für Marmelade reserviert. Die Ablieferung der Anmeldeabschnitte bei den Händlern hat bis einschl. 23. d. M. zu erfolgen. Soweit auf Abschnitt 19 Marmelade noch nicht geliefert werden konnte, erfolgt spätere Lieferung.

Weißensee. Verkauf von Brennholz. Vom 22. April ab wird an solche Einwohner, die bis 3600 M. Einkommen versteuern, Brennholz abgegeben zum Preise von 42 M. für den Raummeter. Diejenigen Einwohner, die über 3600 M. Einkommen versteuern, zahlen 50 M. für den Raummeter, und zwar bis zum 1. September, von da ab erhöht sich der Preis auf 54 M. Das Holz kann auch geschnitten entnommen werden und erhöht sich der Preis für jeden Schnitt um 2 M. für den Raummeter. Die notwendige Anweisung erhalten die Kauflustigen im Lebensmittelamt, Berliner Allee 91.

Lichterfelde. Einführung der Sonntagsruhe abgelehnt. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in ihrer neuerlichen Sitzung mit der zweiten Lesung des Haushaltplanes, der nur mit unwesentlichen Aenderungen angenommen wurde. Davon ist mitzuteilen, daß die von 160 Proz. auf 190 Proz. erhöhte Gemeindeeinkommensteuer zunächst nicht weiter erhöht wird. Erwähnenswert ist noch, daß beim Kapitel Straßenreinigung dem G.-V. Pielmann, Direktor der Gummifabrik, die „hohe" Summe für Löhne der Arbeiter, Kutscher usw. auffiel, und Auskunft darüber vom Gemeindevorstand verlangt wurde. Dieser erklärte, daß Lichterfelde unter den meisten Vororten vor dem Kriege die schlechtesten Löhne — 35 bis 40 Pf. pro Stunde — bezahlt habe, und daß sie bei den Teuerungsverhältnissen des Krieges natürlich aufgebessert werden mußten. — Den Privatbediensteten und Arbeitern der Gemeinde, die sich im Kriege befinden, sollen die bisherigen Bezüge weiter bewilligt und eventuell bis auf 100 Proz. erhöht werden. Eine längere Debatte entspann sich beim Antrag der G.-V. Werner, Michaelis, Hannemann und Lucassen um Erlaß eines Ortsstatuts zur Einführung der völligen Sonntagsruhe in den Ladengeschäften (außer den für den Lebensmittelverkauf). Vorweg muß bemerkt werden, daß den Handlungsgehilfen ein besserer Interpret ihrer Wünsche und ein etwas schneidigerer Verteidiger zu wünschen gewesen wäre, als G.-V. Michaelis. Er nahm zwar zur Begründung des gestellten Antrages Bezug auf die Eingabe des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen vom 26. Oktober 1917, und betonte die Einigkeit aller Verbände der Handlungsgehilfen in dieser Frage, versagte jedoch in der Debatte, an der sich auch die G.-V. Pielmann, Dr. Grunther, Lehmann und Kulbe beteiligten. Alle lehnten den Antrag auf Sonntagsruhe ab. Auch Herr Oberfaktor Kulbe, der seinen Gemeindevertretersessel außer den Forensen auch den vertrauensseligen Handlungsgehilfen mit verdankt. Für den Gemeindevorstand sprach der Beigeordnete Lange, der in feiner abgeklärten Weise zu dem „Problem" Stellung nahm und sich auch gegen die Sonntagsruhe aussprach. Dann kam eine Zuschrift des Vereins der Handel- und Gewerbetreibenden von Lichterfelde an die Reihe, worin sie sich erst recht gegen die Sonntagsruhe wehrten. Und dies gab den Ausschlag. Die Gemeindevertretung lehnte danach gegen die Stimmen von drei Antragstellern die Sonntagsruhe ab.

Marienfelde. 140 Prozent Einkommensteuerzuschlag. Die Gemeindevertretung von Berlin-Marienfelde hat Donnerstag die Beratung des Haushaltsplanes beendet und beschlossen, für 1918 den Zuschlag zur Einkommensteuer mit 140 Prozent unverändert zu belassen. Im Zusammenhang mit der Haushaltsberatung wurden den Beamten und Angestellten der Gemeinde Teuerungszulagen nach den erhöhten staatlichen Sätzen bewilligt.

Friedrichshagen. Lebensmittel. Bis Mittwoch gelangt auf Abschnitt 84 der Lebensmittelkarte je ¼ Pfund Graupen zur Verteilung.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Wahlverein Treptow-Baumschulenweg. Die für heute anberaumte Versammlung fällt wegen der Wahlrechtsversammlung aus. Die Versammlung findet nunmehr am 30. d. M. statt.

Weißensee. Dienstag, 23. April, abends 8 Uhr, Vereinsversammlung in der „Alpenrose", Berliner Allee 62. Referent: Schriftsteller Heilmann über „Die nächsten Reichstagswahlen im Kreise Niederbarnim".

Oberschöneweide. Mittwoch, den 24. April, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft Ladewig, Laufener Str. 5: Jahresversammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Hermann Müller: „Die Aufgaben der Partei". Jahresbericht und Neuwahl der Bezirksleitung. Vereinsangelegenheiten. Neuaufnahmen werden in der Versammlung entgegengenommen.

Aus aller Welt.

Ein früherer Schutzmann als Landesverräter.

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den früheren Schutzmann Wilhelm Glause aus Wilhelmshaven, geboren 1884 in Heiger (Hessen) unter Einrechnung der ihm vom Landgericht Aurich am 9. und 23. März 1912 wegen schweren Diebstahls auferlegten Zuchthausstrafe wegen versuchten und vollendeten Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus. Die am 9. März 1912 erkannten Nebenstrafen von zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bleiben bestehen. Der Aburteilung stand der Umstand nicht entgegen, daß der Angeklagte seinerzeit nur wegen Diebstahls von England ausgeliefert war. Der mit England früher abgeschlossene Auslieferungsvertrag war nur für Friedenszeiten berechnet und ist durch den Krieg gelöst. Der Angeklagte hatte u. a. 1912 Abschriften einzelner Seiten eines geheim zu haltenden Signalbuches der kaiserlichen Marine an das französische Nachrichtenbureau in Paris eingesandt.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Arbeiterjugend. Mittwoch: Abonnentenversammlung. Anfang 8 Uhr. Donnerstag: Spielen auf dem städtischen Spielplatz Rubensstraße. Anfang 7 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

M. Hamorn. Nicht verwendbar. — **Halle a. S.** Dies dürfte anzunehmen sein. — **100 Anni.** Mit der Ausbildung Ihrer siebenjährigen Tochter zur Kinoschauspielerin hat es schon noch einige Jahre Zeit; vorläufig ist ihr mit einer guten Schulbildung mehr gedient. Ihr angebliches Talent wird sich später auch noch durchsetzen. — **Streit.** Homerule bedeutet Selbstverwaltung. Ein entsprechender Gesetzentwurf, der Irland die Selbstverwaltung gewährt, ist vom englischen Unterhause bereits angenommen. — **G. B. 13.** 1. Dies hängt von der Veranlagung des Kindes ab, die wir nicht beurteilen können. Sie können das Kind zunächst zur Gemeindeschule schicken und es später jederzeit einer höheren Schule zuführen, wenn entsprechende Anlagen vorhanden sind. 2. Kinder aus der Berufsschule zahlen höheres Schulgeld. — **M. K. 57.** Freiburg i. Br. liegt im südlichen Teile Badens. — **K. 100.** Im Berliner Adreßbuch Teil IV Seite 21, finden Sie das Gewünschte. — **B. L.** Darüber lassen sich allgemeine Ratschläge nicht geben. — **Streitfrage.** Die Pfeiler stehen nicht mehr. — **Genossin Rd.** Von solchen Verfügungen ist uns nichts bekannt. — **v. S. O.** Darüber erfahren Sie Näheres bei der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Berlin SW 68, Charlottenstr. 85. — **G. U.** Wenden Sie sich an die Auskunftsstelle für Ansiedlungswesen, Berlin SW 11, Bernburger Str. 13. — **O. 737.** Die letzte teilweise Sonnenfinsternis war am 23. Januar 1917. — **Illowo Feldgrauer 100.** Ein Kriegsgefangener hat keinen Anspruch auf Löhnung. — **A. S. Rostock.** 1. Auf Wunsch wird Ihnen das ärztliche Attest doch sicher zurückgegeben. 2. Dagegen könnte Beschwerde beim Kriegsministerium eingelegt werden. 3. und 4. Nein. — **P. G. 200.** Das sind freiwillige Zuwendungen, bei deren Fortfall Löhnung nicht vergütet wird. — **M. H. 5.** Sie haben Anspruch auf das Verwundetenabzeichen. — **Feldgrau 200.** Ihre erste Frage ist unverständlich. Urlaub müssen Sie beim Kompagnieführer einreichen. — **N. 19.** Die Kündigung ist statthaft. Sie können aber innerhalb acht Tagen nach erfolgter Kündigung das Mietseinigungsamt zur Entscheidung anrufen. — **Heizung 10.** Sie müssen vorher von der Firma sich kontraktlich eine Entschädigung ausbedingen. — **H. P. 37.** 1. Der Sohn kann auf Grund der Ausmusterung zum Arbeitsdienst von der Militärbehörde eingezogen werden. 2. Das ist zu empfehlen. 3. Das wissen wir nicht. 4. Ein solches Gesuch könnte Erfolg haben. — **S. 31.** 1. Ja, die Differenz zwischen Alimenten und Kriegsunterstützung, die das Kind erhält. 2. Wenn die Ehe nach 1900 geschlossen ist, erbt die Mutter ein Viertel und die Kinder drei Viertel des gesamten Nachlasses. 3. Nein. — **Charlottenburg.** Ja.

— L. L. 33. 1. Ja. 2. Etwa 15 M. — M. H. 30. Es muß ein Gesuch an den dortigen Chefarzt des Lazaretts gerichtet werden unter Angabe eines hiesigen Lazaretts, in dem die Aufnahme nach vorheriger Anfrage zugesichert wird. — Feldpost 321. 1. Die an Jahren älteren Mannschaften sind gemeint. Auf Antrag des Vaters an das 6. Armeekorps in Breslau mit entsprechender Begründung würde wohl ein Arbeitsurlaub für Sie gewährt werden. — K. B. Die Gesuche wären an die Kompagnieführer einzureichen. Ob aber Ihrem Wunsche Rechnung getragen werden kann, ist zweifelhaft, da dienstliche Gründe hierfür bestimmend sind. — 43 096 Rumänien. Ihre Frau war verpflichtet, darüber Angaben zu machen, daß sie Bezüge vom Arbeitgeber hatte. Bedürftigkeit wäre deshalb als nicht vorliegend erachtet oder nur in beschränktem Maße angenommen worden. Ihre Frau kann daher zur Rückzahlung der Unterstützung verpflichtet werden. — L. F. 187. Da Sie Unterstützung für Ihren Ehemann beziehen, haben Sie auf solche für die Söhne keinen Anspruch. — Bochow 100. 1. Gemeindeeinkommensteuer können Sie verpflichtet werden zu zahlen, Reichseinkommensteuer nicht, da Ihr Einkommen unter 3000 M. jährlich beträgt. — N. B. 200. Sie könnten sich an die Gesundheitspolizei wenden. Wenn diese die Wohnung für gesundheitschädlich hält, können Sie ausziehen, sonst müßten sie erst auf Lösung des Vertrages klagen. — K. 100. 1. Ja. 2. Erkundigen Sie sich auf dem Reisebureau.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7½: Der Bürger als Edelmann
Kammerspiele.
8 Uhr: Sumurun.
Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrundb. Schönh. Tor.
7½ Uhr: Die Richtige.

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.
Theater in d. Königgrätzer Str.
7½ Uhr: Der Katzensteg.

Komödienhaus
7½ Uhr: Die Zarin.

Berliner Theater
7 Uhr: Blitzblaues Blut.

Rose-Theater.
7½ Uhr:
Das Glück im Winkel.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Das Musikantendorf.

Trianon-Theater
½8 am Bhf. Friedrichstr. ½8
Tel.: Zentrum 4927 und 2391.
Der Lebensschüler
Komödie von Ludwig Fulda.
Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz, v. Möllendorff, Flink, Kettner.
Stg. 4 U. kl. Pr.: Johannisfeuer.

Theater für Dienstag, 23. April.

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7½: Die Csardasfürstin

Deutsches Opernhaus
7 Uhr:
Zum 50. Male: **Mignon.**

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater
7½ Uhr: Nante.

Komische Oper
7½ U.: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus 7½ Uhr:
Die blonden Mädels v. Lindenhof

Neues Operettenhaus
Schiffbd. 4a. Kassent. Nd. 281
7½ Uhr: Der Soldat der Marie.

Residenz-Theater
7½ Uhr: Der junge Zar.

NATIONAL-THEATER
7½ Deutsch-Amerik. Th. 7½
Die ist richtig!
Musik: Walter Bromme.
Sonntag 3½ U.: Johannisfeuer.

Metropol-Theater
7½ Uhr: Die Rose von Stambul.
Mittwoch, 24.: Z. 200. Male:
Die Rose von Stambul.

Schiller-Theater O
7½ U.: Der Veilchenfresser.

Schiller-Th. Charl.
7½ Uhr: Die Ehre.

Thalia-Theater
7½ Uhr: Unter der blühenden Linde

Theater am Nollendorfplatz
7 Uhr:
Das alte Lied / Jugend? [Schrift]

Theater des Westens
7½ Uhr: **Ludwig XIV.**
mit Guido Thielscher.
Vorh.: Der Regimentszauberer.

WINTERGARTEN
Ballett Charell
Künstl. Leitg. u. Kostüm-Entw. Ludwig Kainer
Choreograph. Leitung: Eric Charell
sowie der
große
Varieté-Spielplan!

Circus **Busch**
Ungeheure Heiterkeitsstürme
erzeugen täglich die gr. Wasser-Szenen i. der Pracht-Ausstatt.-Pantom.
„Frühlingsspiele"
in 4 Akten.
Sturmszene mit Wolkenbruch! — Kahnrutsch aus 20 Meter Höhe!
Vorher das große Zirkus-Programm.
Lustige Artillerie,
vorgef. v. D. Williams.
Singende Clown Peterson! Kakadus auf dem Drahtseil! 2 Wodlaws | Bogade Comp. K. Reinsch auf Czardasfürst!
usw. usw.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. ½8 U.
Das Volksstück von Ad. L'Arronge
Anna's Traum.
Ein heiteres Familienbild.
Vorher das neue April-Progr.
Emil Merkel, Bruno Rügen usw.
Sonntag 4 Uhr: Bajazzo.

Apollo
Friedrichstr. 218. 7½
Der Flieger von Tsingtau
sowie die verblüffenden Varieté-Attraktionen.
Theaterkasse ab 10 U. ununterbr. geöffnet.

Palast Theater
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½
Erna Offeney
u. Walter Steiner.
d. neue April-Programm.

Reichshallen-Theater.
Täglich 7½ Uhr, Sonntags 3 und 7½ Uhr:
Stettiner Sänger.
Nachmittags ermäßigte Pr.!

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Heute 7½ Uhr:
Komteß Paula.
Kassenöffn. 6½, Anfang 7½ U.

Kaffee Luitpold
Motzstraße 15.
Kabarett.
Frank Bergmann
Pepi Pfeiffer
Martin Löwe
und das große
April-Programm.

Zigaretten.
1000 I E 86—88 M.
1000 I F 118—120 M.
Diese zwei Sorten werden nur sortiert zu gleichen Teilen abgegeben. 1452*
Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.
Fredy Zigaretten-Vertrieb Norden.
Berlin N 54, Brunnenst. 17, Hof II
Fernr. Nord. 2948.

Spezialarzt
Dr. med. Coleman
Friedrichstraße 91/92 an der Dorotheenstr. Haut-, Harn-, Geschlechts-, Frauenleiden. Sex. Neurasthenie. Kürz. Beh. ohne Berufsstörung. Teilz. Harn- u. Blutuntersuchungen
Sprechst. 10—1, 5—8; Sonntag 10—1. 1481.

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82 Zimmerstraße 90/91.
Heute:
Großes Konzert
des Berliner Konzerthaus-Orchesters,
Leiter: Komponist Franz von Blon.
Anfang 7½ Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7½ Uhr.
Freitag, den 26. April: Großes Konzert
des Chormeister-Verbandes Berlin und Umgegend, ausgeführt von der Gruppe Osten des Groß-Berliner Sängerbundes, Leitung: Gruppenchormeister Paul Häckel.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Filiale Groß-Berlin.
Donnerstag, den 25. April, abends 8 Uhr pünktlich, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1918.
2. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Adolf Ritter über: „Der Haushaltsplan der Stadt Berlin". 3. Verbandsangelegenheiten.

Zutritt haben nur Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
32/2 Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse der Gürtler
zu Berlin,
Oranienstr. 138.
Zu der am Montag, den 29. d. M., abends ½6 Uhr, im Restaurant Gottlieb, Oranienstr. 69, Hof 1 Tr., stattfindenden 267/8
ordentlichen
Ausschußsitzung
werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassenmitglieder im Ausschuß hiermit ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1917 und Bericht des Rechnungsausschusses.
2. Verschiedenes.
Anfragen und Beschwerden, zu denen die Einsicht der Geschäftsbücher erforderlich ist, sind dem Vorsitzenden des Vorstandes bis zum 26. d. M. schriftlich zu unterbreiten.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Eine Vertretung ist unzulässig.
Berlin, den 23. April 1918.
Der Vorstand.
Gustav Wolf, stellv. Vorsitzender.
Die den Herren Vertretern zugehende Einladungskarte dient als Ausweis und ist am Saaleingang abzugeben.

Spezialarzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez.: chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8. Sonnt. 11—1.

Haben Sie **Fußbeschwerden?**
empfiehlt nach Maß passend gearbeitet. Stützeinlagen sowie **Bruchbandagen** aller Art, Leibbinden, Stützkorsetts usw., Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist,
Berlin N.
Lothringer Str. 60,
Lieferant für Krankenkassen.

Spezialarzt
Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowst. ½12-2, 6-½10
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen. Modernstes, erfolgreichst. Heilverfahren. Teilz. Siebel's Seit. stark. Brosch. 0,60 M., nach außerhalb verschlossen 1 M.

Hühneraugen
Fußsohlenverhärtung
Hornhautbild. entf. m. absolut. Sicherh. Reichels „Bosco". Einz. Radikalmittel f. eingewurz. und schmerzh. Leiden. Seit 25 J. bew. 1,25 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Spezialarzt
Dr. med. Dahmann für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik.
Königstr. 56/57, gegenüber Rathaus.
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit., geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstraße 83—85
Geschäftszeit von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1087, 9714.

Mittwoch, den 24. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (großer Saal):
Versammlung aller in der Groß-Berliner Metallindustrie beschäftigt. Arbeiterinnen.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Kollegen Rudolf Wissell.
2. Bericht über die Forderungen der Arbeiterinnen.

Die überaus wichtige Tagesordnung macht es jeder Arbeiterin zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Mittwoch, den 24. April, abends 8 Uhr, in Granmanns Festsälen, Naunynstr. 27:
Versammlung aller in Schraubenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tagesordnung:
1. Bericht über das Ergebnis der Tarifkommission.
2. Diskussion.
3. Neuwahl zur Agitationskommission.
4. Branchenangelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Mittwoch, den 24. April, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15:
Mitglieder-Versammlung der Gold- und Silberarbeiter u. verwandt. Berufsgenossen
Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
2. Verschiedenes. Lohnfragen.

Mitgliedsbuch legitimiert!
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
111/1 Die Ortsverwaltung.

Sozialdem. Verein Teltow-Beeskow
Bezirk Neukölln.
(Sozialdemokratische Partei Deutschlands.)
Heute Dienstag, den 23. April, abends 8 Uhr, im großen Saale der Berliner Kindl-Brauerei, Neukölln, Hermannstr. 214—219:
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht der Bezirksleitung.
2. Neuwahl der Bezirksleitung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiches Erscheinen erwartet 236/1
Die Bezirksleitung.

Arbeitskräfte
erhalten Sie am schnellsten durch eine Anzeige im Arbeitsmarkt der Tageszeitung der Arbeiterschaft von Groß-Berlin, dem
„Vorwärts"

Harnleiden-Behandlung
Berlin W,
Bülowstr. 12, pt.
Tel. Lützow 9604, Nollend. 563.
Prospekt H.
Schnellste Erfolge, auch bei hartnäckigen Fällen.
Ohne Berufsstörung
Sprechst. 12-2, 6-8, Sonnt. 11-1
Sanitätsrat Dr. Paul Wolff

Königl. Preuss. Klassenlotterie
Hauptziehung 7. Mai bis 3. Juni
Achtel-Lose 25 M. Viertel-Lose 50 M.
Halbe Lose 100 M. Ganze Lose 200 M.
noch zu haben bei
Kröger Königl. Preussischer Lotterie-Einnehmer **Berlin**
Friedrichstr. 193a, Ecke Leipziger Straße.

Bank für Handel und Industrie.
Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.	M.	pf	M.	pf
Kasse, fremde Geldsorten, Kupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-)Banken			124 744 937	45
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen				
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c, d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	379 139 984	58		
b) eigene Akzepte	556 527	[illegible]		
c) eigene Ziehungen	58 261	08		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—		379 754 773	46
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			184 [illegible] 718	68
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			350 821 627	86
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen			41 559 856	05
davon am Bilanztage gedeckt: a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine M. 9 [illegible] b) durch andere Sicherheiten „ 16 104 091.97				
Eigene Wertpapiere				
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Bundesstaaten	28 [illegible]	12		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	7 [illegible] 172	36		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	15 925 804	14		
d) sonstige Wertpapiere	4 564 [illegible]	[illegible]	56 415 839	29
Konsortialbeteiligungen			32 687 792	81
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			9 135 800	49
Debitoren in laufender Rechnung				
a) gedeckte	412 602 094	[illegible]		
b) ungedeckte	76 833 [illegible]	[illegible]	489 435 648	48
c) Aval- und Bürgschaftsdebitoren M. 119 809 420.04				
Bankgebäude			21 616 264	02
Sonstige Immobilien			277 [illegible]	31
			1 706 974 [illegible]	31

Passiva.	M.	pf	M.	pf
Aktien-Kapital			160 000 000	—
Reserven			32 000 000	—
Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen	[illegible]	94		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	7 995 786	77		
c) Guthaben Deutscher Banken und Bankfirmen	57 005 463	70		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	181 005 646	13		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	260 999 124	40		
3. nach 3 Monaten fällig	124 919 184	43		
e) sonstige Kreditoren:				
1. innerhalb 7 Tagen fällig	451 210 530	54		
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	246 124 [illegible]	[illegible]		
3. nach 3 Monaten fällig	106 385 [illegible]	[illegible]	1 436 [illegible] 644	93
Akzepte und Schecks				
a) Akzepte	49 677 [illegible]	[illegible]		
b) noch nicht eingelöste Schecks	2 077 [illegible]	76	51 755 431	09
c) Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen M. 119 809 620.04 Eigene Ziehungen „ 58 261.08 davon für Rechnung Dritter —.— Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank —.—				
Sonstige Passiva				
Unerhobene Dividende	106 697	08		
Talonsteuer-Reserve	900 830	—		
Verrechnungskonto der Zentrale mit den Filialen und Niederlassungen	6 723 847	[illegible]	7 731 374	55
Gewinn-Saldo			13 253 8[illegible]	93
			1 [illegible]	31

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1917.

Soll.	M.	pf	M.	pf
Geschäfts-Unkosten				
Handlungsunkosten (einschliesslich der vertragsmässigen Gewinnbeteiligungen der Vorstandsmitglieder und Oberbeamten im Betrage von M. 3 637 974.59, verteilt auf 248 Köpfe)	15 882 415	26		
Steuern	1 280 841	88		
Zuwendungen an die Beamten (Weihnachts- und Abschlussvergütungen, Teuerungszulagen), Invaliden- u. Krankenversicherung, Reichsversicherung, Ehrengaben an Beamte, Zuwendungen an die Pensionskasse und für wohltätige (Kriegs-)Zwecke	4 493 769	02	21 606 95[illegible]	93
Abschreibung auf Immobilien und Mobilien			883 674	59
Talonsteuer-Reserve			160 000	—
Gewinn-Saldo			13 253 8[illegible]	93
			35 904 [illegible]	[illegible]
Verwendung des Gewinnes: Dividende pr. 1917 von 7% M. 11 200 000.— Tantième d. Aufsichtsrats „ 384 000.— Vortrag auf neue Rechnung 1 669 835.93				

Haben.	M	pf
Provisionen	13 189 217	41
Zinsen aus dem Konto-Korrent-Geschäft und aus Wechseln, aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen und aus Valuten	22 053 344	34
Gewinne aus Effekten	—	—
Gewinne aus Finanzoperationen	—	—
Verschiedene Eingänge	55 005	78
Gewinn-Vortrag von 1916	612 901	77
	35 904 469	30
Gewinn-Saldo M 13 253 835.93		
M. 13 253 835.93		

Berlin und Darmstadt, den 29. April 1918.
Bank für Handel und Industrie.
Die Direktion.
von Klitzing. von Simson. Andreae. Bodenheimer. Bernhard. Scholm.

Der feine Tabak.

Schon hebt der Zugführer die Hand. In der nächsten Sekunde muß der Zug abgehen. Also 'rein in das nächste beste Abteil.

Zum Unglück war es ein Raucherabteil dritter Klasse.

Jawohl, zum Unglück. Denn so wenig man heute in den Kaffeehäusern von dem „braunen Trank der Levante" sprechen kann, kann man in Raucherabteilungen von dem „braunen Kraut Havannas" sprechen. Nicht mal Pfälzer, nicht mal Uckermark.

In dem Abteil dampfte, schlotete, braute, wirbelte ein grün-gelb-blauer-grauer Nebel wild-futuristisch durcheinander. Alle Mann rauchten, nur einer nicht. Der saß in der Ecke, hatte eine Pfeife im Munde und rauchte kalt. Gegen diesen einen kam ich zu stehen.

Ob auch die Nase hierhin und dorthin schnüffelte, es war ganz vergeblich, aus dem Duft auf das Kraut zu schließen. Und diese absolute Ungewißheit wurde immer furchtbarer, je länger man stehen und einatmen mußte.

Was nur rauchten diese wackeren Männer? War es Hopfen? Waren es getrocknete Kohlrüben? Waren es Schweineborsten?

Aber nun nahte sich, Gott sei Dank, eine Station, an der es stets leer im Abteil wurde. Da erhob sich der Kaltraucher ein wenig, entzündete sein Pfeiflein, sog gar mächtig und — pfff — flog mir der Dampf wie eine Kraterwolke um den Schädel.

Oba, was war das für ein Rauch? Was — war — das nur — für ein — Duft? Wahrhaftig, ein Duft. Nicht von gutem echten Tabak. Ueberhaupt von keinem Tabak. Aber es war ein Rauch, der trotz Schärfe und Aetze mir nicht unlieblich in die Nase ging.

Da kam die Station. Der Pfeifenmann stieg auch aus und blakte mir noch einen richtigen Bäckerdampf in die Nase. Dann war ich allein.

Hm . . . ja . . . Wie . . . wie war das doch? Und . . . wann? . . .

•

„Du, Edgar!"

„Ja, was denn?"

„Ich mag nicht mehr spielen."

„Och, warum denn nich?"

„Is mir langweilig."

„Na, egal, ich bleib noch und mach mir 'nen Backofen."

„Pah, womit willst Du 'n denn heizen?"

„Wirst ja sehen. Helf mit."

Die beiden Jungen, der eine zehn-, der andere zwölfjährig, machten sich an die Arbeit und bald stand das Gebilde da.

„Na, und womit heizt Du?" fragte wiederum der Jüngere.

„Komm," sagte Edgar und zog den Jüngeren mit sich fort.

Sie gingen durch den ganzen Garten und am Ende desselben auf das freie Feld. Da stand ein großer Walnußbaum mit weitausladenden Aesten. Der Boden rings unter den Aesten war mit herabgefallenen, teils braunen, teils halb grünen Blättern bedeckt.

„Die nehmen wir!" befahl Edgar und die beiden Jungen bückten sich und rafften zusammen, was sie konnten. . . .

Der Backofen qualmte gefährlich und die Brüder sahen davor und stopften die Blätter nach.

Edgar hielt ein großes, ungebrochenes Blatt in der Hand und betrachtete es nachdenklich: „Ich weiß was. Ich mach' mir 'ne Zigarre."

Und schon nahm er eine Hand voll Blätter, drückte sie zusammen und rollte sie in das große heile Blatt ein. Dann nahm er das wurstähnliche Kunstwerk voll Andacht in den Mund und setzte es mit Aufbietung von vier Zündhölzern in Brand.

Der jüngere Bruder sah dem Tun des älteren mit herzklopfender Spannung zu. Was würde das werden. Der Aeltere aber sog, paffte und spie aus, immer in dieser Reihenfolge, mit Würde und Anstand.

Endlich konnte sich der Kleine nicht mehr halten: „Du, schmeckt es denn?"

Dem Aelteren schien die Frage sehr gelegen zu kommen. Mit seltsam kloßiger und verdickter Stimme sagte er: „Aber selbstverständlich. Großartig. Willst Du mal kosten? Da . . ." Und hielt dem Bruder die dampfende Wurst an die Lippen.

Der Kleine biß hinein und sog dann, blasste den Rauch aus und schüttelte sich: „Aeh . . . nee . . . das schmeckt nicht."

„Quatsch, wenn de ein richtiger Mann sein willst, mußte auch rauchen. Sonst biste man ne Memme. Da, versuch's noch mal."

Der Jüngere gehorchte, übertwand sich und sog. Und abwechselnd, mal der eine, mal der andere, brachten sie ihr Kraut zu Ende.

So grün und braun wie die Farbe der Walnußblätter, so blau und grau wie der Rauch ihrer Zigarre wurde ihnen auch allmählich vor Augen. Und als die Zigarre zu Ende war und die Jungen sich erhoben, da wackelten und taumelten sie hin und her.

Als sie mit wirren verschwitzten Haaren, feuchten Händen, schlotterigen Beinen und verglasten Augen ins Haus kamen, da schrie die Magd auf wie ein gestochenes Schwein. Und die Mutter schrie auch ein wenig und die liebe Großmutter jammerte.

Aber die beiden Jungen begehrten zur Küche und dann kamen sie ins Bett und stöhnten, zitterten und schwitzten, fröstelten und hatten Fieber, immer abwechselnd.

Am andern Morgen war dann alles wieder vorüber, war weit hinter den beiden Jungen wie ein schlimmer Traum.

Stolz aber waren sie doch auf ihre erste gemeinsam geraucht Zigarre aus Walnußblättern. . . .

Ja, natürlich . . . selbstverständlich . . . so war es: Der Herr mit dem Pfeiflein rauchte ganz bestimmt Walnußblättertabak. Darum kam mir der Rauch auch so bekannt vor. Den Edgar kannte ich auch sehr gut und der Jüngere war mein Bruder.

E. W. Trojan.

Ein neues Mittel gegen die Syphilis?

Eine umfassende Bevölkerungspolitik wird nach den großen Verlusten dieses Krieges zu einer gebieterischen Pflicht für unser Volk. Vor allem muß auch der Kampf gegen die weit verbreiteten und verheerenden Geschlechtskrankheiten mit größtem Nachdruck geführt werden. Die schlimmste der Geschlechtskrankheiten, die Syphilis, wird heute mit Quecksilber und dem Ehrlich-Hataschen Salvarsan behandelt. Aber weder das eine noch das andere Mittel führt sicher zu einer wirklichen Heilung, d. h. zu einer Vernichtung des Syphiliserregers. Es kommt vielmehr nach der Quecksilber- sowie nach der Salvarsanbehandlung zu Rückfällen, und es treten auch andere Krankheiten hinzu. Jedenfalls kann bis heute von einem durchaus zuverlässigen Heilmittel gegen die Syphilis nicht gesprochen werden. Infolgedessen wird es allgemeine Ueberraschung erwecken, wenn ein Laie behauptet, im Besitz eines durchaus wirksamen, Rückfälle und andere Vergiftungen ausschließenden Mittels gegen die Syphilis zu sein, und diese Behauptung in einer Eingabe an den Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik geltend gemacht hat. Das Mittel soll in etwa zehnjähriger Tätigkeit erprobt sein und dauernde Heilerfolge erzielt haben. Frauen und Männer, die syphilitisch waren, haben angeblich nach der Behandlung mit dem Präparat auch völlig gesunde Kinder erzeugt. Durch einen Antrag an den Reichstag hat der Erfinder erreicht, daß sein Mittel vom Reichsgesundheitsamt oder einer anderen Behörde nachgeprüft werden soll. Der Umstand, daß er kein zünftiger Gelehrter ist, sollte ihn nicht von vornherein zur Mißachtung verurteilen. Es war nicht das erstemal, daß eine bedeutende Erfindung von einem Laien ausgeht.

Die Befreiung von der Laus.

Die Befreiung der Randvölker Rußlands stellt den deutschen Truppen auch viele Aufgaben, die in den Bereich der Gesundheits-Polizei fallen, und unter diesen wird die Entlausung wegen der drohenden Seuchengefahr besonders wichtig sein. Ein Entlausungsverfahren, das in großem Maßstab und unter unbequemsten Verhältnissen angewandt werden soll, muß abgesehen von der sicheren Wirkung möglichst ungefährlich und leicht erlernbar für das Bedienungspersonal sein, ferner muß es schon innerhalb kurzer Zeit erfolgreich wirken, überall und mit einfachen Mitteln ausführbar sein, geringe Kosten verursachen und das Desinfektionsgut möglichst wenig schädigen. Endlich muß, falls für das Verfahren chemische oder andere nicht alltägliche Stoffe in Frage kommen, ein genügender Vorrat davon ständig vorhanden sein.

Der Weg, flüssige Stoffe, die einen niedrigen Siedepunkt haben, zu vergasen, schien der beste zu sein, um in möglichst einfacher Weise die Insekten und ihre Eier möglichst schnell abzutöten. In der Münchener Medizinischen Wochenschrift berichten nun Stabsarzt Dr. Baerthlein und Oberarzt Dr. Seiffert über Versuche zur Entlausung mit Tetrachlorkohlenstoffgas. Entscheidend für die Wahl dieses Mittels war neben anderm auch noch der Umstand, daß Tetrachlorkohlenstoff, der als Benzinersatz in der Heilkunde angewandt wird, in reichlichen Mengen zur Verfügung steht und für verhältnismäßig billigen Preis zu haben ist. Es handelt sich bei dem Verfahren der Ausräucherung mit Tetrachlorkohlenstoffgas nicht um eine einfache Hitzewirkung gegenüber den Läusen, sondern um eine besondere Einwirkung. Interessant ist, daß die Eier durch dieses Mittel fast ebenso schnell abgetötet werden wie die Läuse selbst. Die Anwendung ist sehr einfach und kann, was für Frontverhältnisse wichtig ist, von ungeschultem Personal nach einfacher Anweisung ausgeführt werden. Es bedarf keiner besonderen Apparatur und ist überall, wo Backöfen oder abgedichtete heizbare Räume vorhanden sind, anwendbar. Die Einwirkungsdauer beträgt 40 Minuten. Vor dem Oeffnen der Kammer und der Herausnahme der Gegenstände wird durch Gegenzug in 5 Minuten das Gas entfernt. Bei vollbeschickter Kammer sind nur ca. 15—20 Kubikzentimeter Tetrachlorkohlenstoff für die gesamte Ausrüstung eines Mannes nötig.

Die Honigbiene als Blütenbestäuberin.

Die fortschreitende Verarmung der Bienenweide ist die hauptsächlichste Ursache des Verfalls der Bienenwirtschaft bei uns. Heide, Moor und Oedländereien, von denen wir immer noch fünf Millionen Hektar haben und die als Honigquelle von höchster Wichtigkeit sind, verschwinden immer mehr. Ueber die Unentbehrlichkeit der Honigbiene für unser ganzes Wirtschaftsleben führt Professor Dr. Zander in einer Flugschrift der deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie (Kerbtierkunde) Tatsachen an, die es wohl verdienen, in der weitesten Oeffentlichkeit verbreitet zu werden.

Wie unberechenbar groß der unmittelbare Nutzen der Bienen zum Bestäuben der Blüten ist, das hat man früher auch nicht einmal geahnt. Von unseren heimischen Blüten sind 19 Proz. Windblütler, fast der ganze Rest besteht aus Insektenblütlern. Welche Rolle bei deren Bestäubung die Honigbiene spielt, mögen einige Beispiele lehren. Unter den blütenbesuchenden Insekten sind 21 Proz. Hummeln und einzeln lebende Hautflügler, 6 Proz. andere Insekten und 73 Proz. Bienen. An den Blüten eines Obstbaumes zählte man 6½ Proz. Fliegen, Wespen, Ameisen, Käfer und andere Insekten, 5½ Proz. wilde Bienen und Hummeln, dagegen 88 Proz. Honigbienen. Dazu kommt, daß diese unübertreffliche Bestäuberinnen sind, weil sie in volkreichen Kolonien überwintern, nicht einzeln wie Hummeln und Wespen, und gleich im Frühjahr, besonders zur Zeit der Baumblüte im Mai und Juni, in ungeheuren Scharen auftreten. Die Honigbiene ist auch stetig in ihrem Besuche, indem sie sich möglichst lange bei einer Art aufzuhalten pflegt, eine für das Zustandekommen einer erfolgreichen Bestäubung äußerst wichtige Tatsache.

Selbstbestäubung liefert häufig keine Frucht, die aus Fremdbestäubung hervorgegangenen Aepfel sind den anderen an Größe und Ansehen weit überlegen. In Pfirsichtreibhäusern, wo man früher die Bestäubung mühsam auf künstlichem Wege herbeiführte, stellt man heute für 1 bis 2 Tage ein Bienenvolk hinein. Die Folge ist oft ein sehr starker Fruchtansatz. In den Vanilleplantagen Ceylons ist die Bestäubung sicherer, der Preis der Schoten erheblich billiger geworden, seitdem man dort die Biene eingeführt hat. 50 Völker sollen täglich 16 Millionen Vanilleblüten bestäuben können. Auf Guadeloupe hat sich seit Einführung der Honigbiene der Ertrag der Kaffee- und Kakaobäume verdoppelt.

Notizen.

— **Grünewald in Berlin.** Das gewaltigste Stück deutscher Malerei: der berühmte Isenheimer Altar von Dürers Zeitgenossen Mathias Grünewald ist seit Beginn des Krieges aus Kolmar zur Sicherung vor allen Gefahren nach München gebracht worden. Ein Einsender H. D. macht nun in der „Voss. Ztg." den Vorschlag, dies Werk ohne gleichen vorübergehend auch in Berlin auszustellen. Jeder, der früher die weite Reise nach Kolmar unternommen hat, um diesen Feuerbrand tiefster Mystik und kühnsten Naturalismus zugleich zu erleben, wird diesen Vorschlag aufs kräftigste unterstützen. Für viele würde die Ausstellung eine Offenbarung werden, und auch für die Kämpfe um die neueste Kunstrichtung könnte dieser Flügelaltar ein gewichtig Zeugnis ablegen.

— **Im Berliner Volks-Chor** hält Dr. Max Deri am M. d. M., abends 8 Uhr, im Kunstgewerbemuseum, Prinz-Albrecht-Straße, einen Vortrag über **Rembrandt**. Eintrittskarten für Gäste 60 Pf.

— **Vorlesung.** Der Dichter Max Brod, den besonders sein Roman „Tycho Brahe" bekannt gemacht hat, wird am **Mittwoch** im „Rheingold", Potsdamer Str. 8 (Bankettsaal), aus neuen eigenen Dichtungen vorlesen.

— **Die Sowjets und Tolstois Witwe.** Die „Chicago Tribune" erfährt aus Petersburg, daß die Sowjets beschlossen haben, der Witwe Tolstois bis zu ihrem Tode jährlich zweitausend Rubel zu bewilligen.

17]

Pioniere.

Roman aus dem Norden von Ernst Didring.

Sechstes Kapitel.

Der Lappe begann zu erzählen.

„Lange, ehe du hierher gekommen bist, lange, ehe du angefangen hast, die Bahn dahinten zu bauen, als der Jäger noch der einzige Fremdling war, der zu uns kam, lebte Kumona.

Es war auch lange, bevor ich auf die Welt kam, vielleicht auch vor der Zeit meines Vaters, Sarris, des Bärenjägers. Seinen Namen hast du vielleicht gehört? Nicht? Er hat achtundzwanzig Bären mit dem Speer getötet. Ja, unsere Berühmtheit reicht nicht so weit. Sie bleibt in unseren Bergen.

Kumona war ein Zauberer. Du glaubst doch an Zauberer? Du glaubst doch, daß manche Menschen größer Macht haben als andere, daß manche Menschen klüger sind als andere, daß sie Wind und Wetter deuten, daß sie Kranke gesund und Gesunde krank machen, daß sie Pest, Herzweh und Seuchen heilen können, daß sie mehr können als andere Menschen.

Kumona war so ein Mann. Niemand weiß, wie alt er war. Alle erinnern sich seiner als eines alten Mannes mit langem, eisgrauem Haar und Bart, wie es das Zugrenntier unterm Bauch trägt.

Kumona hatte viele Renntiere. Niemand hat sie gezählt. Im Sommer, wenn die Kälber gezeichnet werden, du weißt doch, zeichneten alle Lappen immer ein paar von ihren Kälbern mit Kumonas Zeichen, einem Ring mit einem Strich, das bedeutete die Zaubertrommel und den Zauberstab. Hast du eine Zaubertrommel gesehen? Ach nein! Aber ich. Du wirst nie eine sehen. Nur Lappen dürfen sie schauen.

So wurde Kumona Besitzer von unzähligen Renntieren. Und die Lappen waren mächtig. Und am mächtigsten war Kumona. Sein Wort galt von der Küste bis zum Gebirge und über das Gebirge hinüber, dort über die Gipfel weg, bis hin zum Meer, wo die Gottesstraße geht.

Die Lappen waren mächtig. Wir besaßen große Herden, und an den Küsten im Westen und Osten tauschten wir Renntierfleisch und -häute, Schneehühner, Wolfsfelle und Bären gegen Wollzeug und Kaffee. Auch gegen Silber und Gold zum Gürtel und gegen Ringe und Dolchscheiden. Und gegen Stahl für Messer. Dann gingen wir wieder in die Berge.

Kumona war groß. Kumona war mächtig. Einen Sohn hatte er, einen einzigen, einen rotwangigen Sohn, der ein gewandter Schneeschuhläufer war. Wie der Sohn hieß, fragst du. Das weiß ich nicht. Das hat niemand behalten. Man kennt nur Kumona. Es gibt nur Kumona und Kumonas Sohn. Und Kumona hatte den Sohn lieb, lieber als alles.

Fleisch war immer in unseren Töpfen, und Marknochen, die du wohl kennst, waren unser Alltagsessen.

Da kam das Unglück. Man sagt, daß es immer dann kommt, wenn es dem Menschen am besten geht. So war es bei uns. Das Unglück hieß damals die Pest.

Weißt du, was Renntierpest ist? Du weißt sonst so viel.

Das ist etwas Schreckliches. Schneelawinen können gefährlich sein, und ebenso die Hungerjahre, wenn der Tauschnee zu Eis friert und die Renntierhufe vergebens gegen das Eis schlagen, um ans Moos zu kommen. Waldbrand ist auch gefährlich und warm. Aber so etwas wie die Pest gibt es nicht wieder, nichts.

Ueberall schleicht und nagt und frißt sie sich ein. Stolz und groß ist die Herde. Die Hörner wogen und die Fesseln knirschen. Es ist eine Freude, eine Renntierherde dahinziehen zu sehen. Zuerst die Zugrenntiere, die großen Tiere mit Hörnern wie ein Mannsarm, und dann die Kühe, und dann die kleinen tapsenden Kälber, und zu allerletzt die Kühe, die niemals kalben, die Kühe mit den vielzackigen Geweihen.

Ich sehe unsere Renntiere. Tausende und aber Tausende zogen an den Flüssen entlang von der Küste zum Hochgebirge. Voran gingen Kumonas Renntiere. Immer voran, als kennten sie die Renntierpfade am besten. Oder vielleicht hatte auch Kumona sie mehr Weisheit gelehrt, als andere getan. Was weiß ich!

Hier am See, am Rautasjärvi, versammelten wir Lappen uns im Sommer. Wo du jetzt drei Zelte liegen siehst, mochten damals wohl zwanzig, dreißig liegen, am Fuße des Berges dort gegenüber. Und hier opferten wir, opferten dem großen Gotte Renntiere, opferten Silber von unserem Gürtel und Ringe von unseren Fingern, opferten, um alles Schlimme abzuwenden, denn wir fühlten, daß wir es zu gut hatten.

Der Rauch stieg aus den Zelten auf, die Renntiere liefen auf den Bergen umher, die Sonne ging nie unter und wir waren — wie nanntest du es doch? — glücklich. Wir waren glücklich, wir waren gut. Das Böse kannten wir nicht. Aber wir wußten, daß es sich in den Spalten des ewigen Eises am Karsavagge versteckt hielt. Dort lauert das Böse.

Wir gingen nie diesen Weg. Nur Kumona ging ihn. Kumona und sein Sohn. Sie fürchteten nichts. Oder vielleicht waren sie auch mächtiger als selbst das Böse.

Wir waren gut, wir waren — glücklich. Den ganzen Tag liefen wir in den Bergen umher, um die Renntierkälber zu zeichnen. Dann war es gut, nach Hause zu kommen und im Zelt Kaffee trinken zu können, auf die Renntierhäute zu kriechen und zu schlafen. Und wenn die Männer wieder mit dem Fangseil in die Berge stiegen, spielten unsere Kinder am Strande, das Wurfseil um das Wams. Und die Fische gingen von selber ins Netz, sobald wir es nur ausgelegt hatten. Glückliche Zeit!

Da kam das Böse, die Pest! Aber nicht eine Pest wie früher.

Schade, daß du dir nicht ausrechnen kannst, was das ist, die Pest. Du, der so viel ausrechnen kann. Obwohl, wenn Kumona es nicht konnte — dann —

Die erste Kunde kam zu den Zelten, als der Fluß da hinten beim ersten Herbstregen stieg. Die Renntiere kamen von selbst von den Bergen herunter und drängten sich um die Zelte zusammen. Ihre Augen flehten und ihre Körper zitterten, und dann fielen sie um und starben.

Wir suchten Heilkräuter im Schnee und gaben sie ihnen; wir schoren die kleinsten, wir versuchten alles. Aber nichts half. Hunderte und Aberhunderte kamen von den Bergen herunter, die Kälber krächzten wie Schneehühner, alle um zu sterben, um zu sterben.

Nichts half. Und Kumona war fort. Es wurden Boten ihm nachgesandt. Wir wußten, daß er im Westen unten am Meer war. Der Sohn ging hin. Er ging über die Eisspalten des Bösen am Karsavagge. Der Sohn ging nicht. Er rannte. Am Abend des andern Tages war er mit dem Vater wieder da. Sie kamen den Weg herunter, beide groß und stattlich wie alle aus Kumonas Geschlecht, erst der Sohn, leichtfüßig, rotbackig, mit schnellen Schritten wie ein wildes Renntier, dann Kumona, ebenfalls eilend, aber grauschwarz im Gesicht; und er trug die Zaubertrommel.

(Forts. folgt.)

Männer- und Frauen-Chor Neukölln.

Schon wieder hat uns der Krieg zwei liebe treue Sangesbrüder entrissen und zwar

Otto Giehsmann

gefallen am 25. März

Ernst Menzel

am 13. April seinen Verl. erleg.

Der ehrlich gerade Sinn der Beiden, ihr reges Interesse für unseren Chor sichert ihnen ein bleibendes Andenken. 57/3

Wir werden Euch nie vergessen

Verein der Freidenker für Feuerbestattung.

Sitz Berlin. Gegr. 1905.

Am 18. d. Mts. verstarb unser Mitglied, Herr

August Schimmelpfennig

Kais. Konsulats-Kanzler a. D. im 78. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Bestattung erfolgt am Dienstag, den 23. d. Mts., mittags 12 Uhr, in der Gerichtstr. 37. 298/3

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Ruderverein „Vorwärts" Oberschöneweide.

Hierdurch machen wir unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß am 5. d. Mts. unser Sportgenosse

Walter Falk

durch Granatschuß gefallen ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

295/10 **Der Vorstand.**

Hiermit sprechen wir dem Personal und der Geschäftsleitung der Vorwärtsdruckerei, den Vereinskollegen der Stereotypeure und Galvanoplastiker sowie dem Gesangverein Typographia, für die ehrenden Abschiedsworte, die reichen Kranzspenden und den letzten Liedergruß beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen unseren herzlichsten Dank aus. [2139b

Neukölln, April 1918.

Familie Heyne.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber herzensguter Mann und Vater zweier Kinder, der Gefreite

Friedrich Muhs

im Feldlazarett in Rußland am 16. April 1918 nach kurzem schweren Leiden verstorben ist.

Dies zeigt an im tiefsten Schmerz: 2140b

Frau **Ida Muhs** nebst Kindern.

Otto Muhs, als Bruder.

Anna Selchow, geb. Muhs und **Hulda Kuhlbars**, geb. Muhs, als Schwestern.

Ruhe sanft in fremder Erde, denn ein Wiedersehen kann niemals mehr geschehen.

Hierdurch teile ich allen Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, Tante und Schwägerin

Frau Wilhelmine Reul

geb. Torschinski

nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Jakob Reul

nebst Angehörigen.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 24. April, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße Nr. 37/38, statt. 179A

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall

geschulte Kräfte gesucht

sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Karnack Hachfeld", 80 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam Postfach 167

Warum das Weib am Manne leidet u. d. Mann am Weibe.

Inhalt: Reif zur Liebe u. Ehe. Herrenrecht. — Eifersucht — Untreue — Manneskraft. — Kinder legen. — Dinge, die man nicht sagt rc. Pastor Schmidt schreibt im „Correspondent": Eins der ernstesten Bücher, die ich gelesen. Die Bilder, die der Verfasser entwirft, greifen an Herz und Gewissen. — Preis Mk. 1,80.

Mädchen, die man nicht heiraten soll.

Zeitgemäße Aufklärung u. Warnungen m. 17 Abb. Das wichtigste Buch für Männer. Preis 1,20 M. Beide Bücher zus. geg. Voreinsend. portofrei, Nachnahme 25 Pf. mehr. Orania-Verl. Oranienburg 92.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß

Friedrichstr. 125 Oranienbg. Tor Sprechst. 11-1, 6-8

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

---

Zahngebisse,

Platin, Gr. 7,60, Ketten, Ringe, Bestecke kauft **Frau Wagner,** Kaiserstr. 18 I (Alexanderplatz)

Roßblutwurst Pfd. 1,80
Roßleberwurst Pfd. 1,80
Wedding-Markthalle, Stand 17.
Ernst Flöricke G. m. b. H. 47/8* Adalbertstr. 2.

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Verkäufe

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 208/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blaufüchse und alle anderen Pelzarten, Wanduhren, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, neue Herrengarderobe. Sonntags geöffnet. 181A*

Holzräder 50-, 45-, 40-, 35-, Mec Leiterwagen (eigenes Fabrikat), Klappsportwagen, Lieferwagen. Alle Reparaturen an Korb- und Kinderwagen. Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 96. (Firma achten!) 129A*

Reiher, Straußfedern, Gelegenheiten kaufen Sie Blauer Bazar, Kaiser-Wilhelm-Str. 16, beim Alexanderplatz. 11A*

Waldparzellen, nahe Bahnhof Basdorf, Quadratrute 10 Mark, Anzahlung 50 Mark, verkauft Hülsen, Steglitz, Bismarckstraße 11. Telephon Steglitz 2894. 195A*

Ölofenfinier, Ersatzteile und Zubehör. Köchlin, Alte Jakobstraße 20/22. 184A*

Kostüme aus schönen Stoffen, schwarz, blau, grau, braun, auch helle Farben, 150, 175, Röcke, Wolle und Seide, 48, 69 Mark, Seidenkostüme 110, Seidenmäntel, Mantelkleider 125, Seidenjacketts 55, Seidenkleider 85, 105, 125, Waschkleider, wundervolle helle und dunkle Stoffe 45, 58, 69, Modellblusen preiswert, Riesenauswahl, alle Größen. Fabriklager Michaelis, Mauerstr. 80, eine Treppe, neben Konzerthaus. Auch Sonntag 12—2 geöffnet. 218A*

Leiterhandwagen, größte Auswahl. Landsbergerstr. 19. 5A*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101A*

Für Metallarbeiter. Von Ostrowski, Lehrbuch für Dreherei und Werkstatt. Preis 3,— Mark. Müller-Freund, Gewindeschneiden. Preis 2,50 Mark. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3, Laden. *

Hutraulen, prachtvoll, billig, Landsbergerstraße 70, Alexanderplatz. 43/14*

Teppiche, Bettvorleger, Diwandecken, Tischdecken, Tüllstores. Potsdamerstraße 109, Fischer. 116A*

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat Wagner, Köpenickerstraße 71. *

Elegante Kostüme, Damenmäntel, Damenulster, Damenröcke, Blusen, Herrenanzüge, Burschenanzüge, Winterpaletots, Ulster, Pelzsachen. Löwenthal, Neukölln, Berlinerstr. 41. 12A*

Nähmaschinen! Singerbobbin, Adler, Schnellnäher, kleine, große, wie neu, billig, Reparaturen prompt. Kastory, Kottbuserdamm 6, vorn hochparterre. 63A*

Mäuseplage, Rattenplage beseitigt „Mäusefort" (1,75 M.), „Rattenfort" (2 M.). 1 Röhrchen für 20 Quadratmeter ausreichend. Unschädlich für andere Tiere. Zahlreiche Anerkennungen. Chemisches Laboratorium „Celas", Linkstr. 29, hochparterre. 12A*

Bettdecke, Stickerei, für Doppelbett, herrliches Muster, neu, 90 Mark, verkauft Moritz, Stephanstr. 16. †177

Grundstück, Buchholz, Eisen-Allee 42, viel Obst, Gas, Wasser, Stube und Küche, 10 800, Anzahlung 2000. Besichtigung Sonntags. 214b6

Seidenmäntel, 78,00 an, Modellneuheiten, wasserdicht, Taftjacken, Frühjahrskostüme, 42,50, Modellkostüme. Kallweit, Charlottenburg, Bismarckstraße 59, II. 128A*

Handleiterwagen, 4rädrig, 2 und 3 Zentner Tragkraft, verkäuflich. Schmiede, Unterbaumstraße 8, Stadtbahnbogen 279 (am Lessingtheater). 214zb

Handleiterwagen, Auswahl, Holzräder. Kowalski, Schmidstraße 43. 214zb*

Blusen, elegante, verkauft preiswert Arbeitsstube Drange, Tegelerstraße 24. 47/6

Kastenwagen, 4rädrig, Nähmaschine, Spaten. Hochtritt, Lichtenberg, Wählischstraße 29. 213b6

Pelzgarnituren aller Art, jetzt zu herabgesetzten Preisen! Uhrenverkauf, Silbertaschen. Leihhaus, Warschauerstr. 7. *

Möbel

Moderne Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen, Küchen. Gediegene Ausführung, beste Qualitäten, große Auswahl. Konkurrenzlos billig, da altes Lager. Möbelfabrik Siebeky, Gneisenaustraße 93/94. 167A*

Möbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 183A*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. Blaue Schilder beachten. Sonntags 12—2 geöffnet. 66A*

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Annonce mitbringen, Wert 5 Mark. Lieferung frei Haus. Sonntags 12—2 geöffnet. 166A*

Chaiselongues von 90,00 an, englische Bettstellen, Patentmatratzen. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. *

Bettstellen, Bilder, Teilzahlung, Kinderbetten. Richardi, Warschauerstraße 80. 3A*

Bettstelle, Wringmaschine verkauft Nowack, Lichtenberg, Seumestraße 21, III. †115

Möbelaussteuer, billig, gediegen, verkauft Möbeltischlerei Lehmert, Große Hamburgerstraße 4. 213b*

Kücheneinrichtung, Stühle, Tische, Gaslampen, Kindermöbel usw. verkauft Siöstem, Hohen-Neuendorf (Nordbahn), Helenenstraße 1. Besuch auch Sonntags. 214b

Musikinstrumente

Klavier, wie neu, 1100, verkauft Marocke, Prenzlauer Allee 88. 46/20

Pianinos, billigste Gelegenheiten, 700,00 aufwärts. Blüthnerpianos, Schwechtenpianos, Duysenpianos, Ibachpianos, Bieseypianos, Neufeldpianos, Spaethepianos, Quandtpianos, Blüthnerflügel, Bechsteinflügel, Friedländerflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 214/12*

Mandolinen, Gitarren, Lauten, neue, gebrauchte, alteingespielte Geige mit Zubehör 45,—, Unterricht 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse). Ernst, Oranienstraße 166, III. 160A*

Schwarzes Piano, elegantes, kreuzsaitiges, Nußbaumpiano (Friedensware) verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 160A*

Harmoniumspielapparat mit 500 Noten 95,— (ohne Vorkenntnisse sofort perfekter Harmoniumspieler), Harmonien, neue und gebrauchte, verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 160A*

Mandoline 25, Violine 25, Unterricht 75. Musikschule, Prenzlauer Allee 88. 47/1

Kaufgesuche

Pfandscheine kauft und beleiht Leihhaus, Friedrichstr. 55. 177A*

Spiralbohrer, Werkzeuge, Filmabfälle, Bestecke, Uhren, Ringe, Ketten usw. kauft Metalleinkaufs-Zentrale, Kottbuserdamm 60 (Hermannplatz). 129A*

Borax, Lacke und ähnliches kauft bestzahlend Wolter, Thaerstraße 6. 191A*

Motore von ¾ bis 1,9 PS. jeder Stromart, Kupferleitungen GA, beschlagnahmefrei, kauft höchstzahlend Eidinger, Blumenstraße 88. Fernsprecher: Königstadt 2684. 10A*

Sektkorken, Weinkorken, beschlagnahmefrei, sowie alle andere und neue Film- und Zelluloidabfälle, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 128A*

Brillanten, Perlen, Farbsteine, Ketten, Ringe, Zahngebisse, Platina 7,60, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seydelstraße 32, Ecke Spittelmarkt. 8A*

Metallschmelze. John kauft Abfälle. Händler bevorzugt. Alte Jakobstraße 138 (Ecke Hollmannstraße). 260A*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. 171*

Fahrradankauf. Schwandtke, Linienstraße 19. 39/1*

Elektrische Leitungsdrähte, Litzen, Kabel kauft Alfred Schumann, Große Frankfurterstr. 31, vorn II. 199b*

Platinabfälle! Gramm bis 7,80! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Elektrische Leitungsdrähte, Kabel, Litzen kauft preiswert Säbel, Moabit, Kirchstraße 18, vorn. 177A*

Briefmarken, neu eröffnet. Einkauf von Sammlungen. Baruch, Kochstraße 1. 10A*

Lacke für helle Ware bis 16 Mark, Bleiweiß sowie sämtliche Malerartikel kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. (Nollendorf 2379.) 240A*

Alte Papierabfälle, alte Akten, Bücher usw. kauft zu guten Preisen ab jeder Station Nachemstein, Charlottenburg, Windscheidstr. 3a. Fernruf Wilhelm 1589, 5676. *

Zahngebisse! Platinabfälle, 7,80, Ketten, Ringe, Bruchabfälle, elektrische Materialien, Filmabfälle, Zelluloid kauft Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Monteuffelstraße). 117A*

Fahrradankauf, auch defekte, Schrader, Weberstr. 42. 32/18*

Kurzestraße 18 (Alexanderplatz) kauft Elektromechanik Drähte und Materialien höchstzahlend. 44/19*

Piano oder Flügel kauft Kleinfeld, Stralauerstraße 28. (Preisangabe.) 160A*

Nußbaumpiano zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an Schachtschneider, Buckowerstraße 14, III. 160A*

Spiralbohrer und Schmirgelleinen sucht Otto, Oranienstraße 173. 14A*

Unterricht

I. **Kaufmännische** Privatschule von Paul Kowalski, Köpenickerstr. 143, am Schlesischen Bahnhof. Gründliche Vorbereitung von Damen und Herren für den kaufmännischen Beruf in Tages- und Abendlehrgängen, auch Englisch, Französisch, Russisch, Polnisch, Deutsch.

II. **Kurzschrift,** Diktatübungen, Debattenschrift, Maschinenschreiben, Schönschrift, Rundschrift.

III. **Buchführung,** einfache, doppelte, amerikanische Buchführung, ferner Buchführung für Gewerbetreibende, kaufmännisches Rechnen, Schriftverkehr. 4A*

Technische Privatschule von Regierungs-Baumeister a. D. Dr. Ing. Artur Werner, Berlin, Reanderstr. 3. Ausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. 39/7*

Tanzschule Kohl, Rosenthalerstraße 11/12, Dienstag und Sonntag: Anfängerkurse. †181*

Tanzschule Friedrich, Michaelkirchstraße 39. Täglich Anfängerkurse. Moderne Tanzkurse. 177A*

Mandolinen-, Lautenspiel, Gitarrenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung, 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse). Lehrinstrumente billigst. Klavier-Violin-Schnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 160A*

Verschiedenes

Hohe Belohnung. Schäferhund, wolfsgrau, entlaufen. Schaffland, Palisadenstraße 25. Telephon: Alexander 3690. 14A

Foxterrier, alt, weiß, mit gelben Flecken, ohne Halsband, Maulkorb, entlaufen 11. April Potsdamerstraße. Abzugeben gegen Belohnung Friedenau, Wielandstraße 41, Müller. 15A

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 68A*

Pfandscheine, Wertpapiere, Höchstbeleihung. Bergknecht, Alexanderstraße 33. 47/7

Darlehn, 6 Prozent Teilrückzahlung, auf Hypothekenbriefe 5 Prozent, gibt Bankverein, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 163. 40A*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Maschinenschlosser, gelernter, sofort verlangt. Maschinenfabrik, Reinickendorf-West, Klixstraße 24. 277/16*

Tüchtigen Klavierpolierer als Nebenbeschäftigung sucht Marocke, Prenzlauer Allee 88. 47/2

Photograph, tüchtiger, mit allen einschlägigen Arbeiten genau vertraut, sofort gesucht. Meldungen in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags oder 4—7 Uhr nachmittags in der Personal-Verwaltung, 4. Stock. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-Straße 1/2. 164A

Jüngeren Laufburschen verlangt Wilhelm Guttsmann, Dresdenerstraße 75. 214b6

Arbeitsburschen für Schlosserei, eventuell nachmittags. Kowalski, Schmidstraße 43. 214b

Zinkpritzgießer. Spritzgießer eventuell Schriftgießereihilfsarbeiter für Zinkspritzguß und Arbeiterin für Graviermaschine sofort gesucht. Steinkamp, Magazinstraße 17. †172

Laufburschen stellt sofort ein Ernst Thiele, NO., Landsberger Allee 147. †118

Arbeiter zum Packen, Stapeln und Verladen von Lumpen verlangt Seidel, Prenzlauer Allee 100. 14A*

Lehrmädchen, Konfektionsstickerei. Stickereifabrik Münchmeyer, Niederwallstr. 33. 2A*

Friseurin, die gut ondoliert, sucht H. Brümmerstädt, Friseur, Berlin-Pankow, Breitestraße 15. 15A*

Junges Mädchen zum Knöpfeannähen verlangt Göttke, Petersburger Platz 1. †178

Koloristinnen, tüchtige, und Lehrmädchen verlangt Nagel, Elisabethufer 5, vorn II. 14A*

Postpackerin, geübte, sucht Otto Reichel, Essenzenfabrik, Eisenbahnstraße 4. 152A

Zeitungsbote

für den „Vorwärts" wird eingestellt. Passend für Invaliden. Seikel, Lichtenberg, Wartenbergstr. 1. *
Meldezeit 11-1½ u. 4½-7 Uhr.

Horizontal-Bohrer, Dreher und Hobler

werden sofort eingestellt.

Maschinenfabrik Oberschöneweide A.-G. 285L

Berlin-Oberschöneweide.

Klempner

auf nasse Gasmesser-Repar. gesucht. 282A

Vesta, Romintener Straße 26.

Einrichter für Automaten „ Revolver sonstige Maschinen Werkzeugdreher

stellen ein 279L*

Spezialkonstruktionen Steglitz, Birkbuschstr. 37/39.

Feinmechanik.

Tüchtiger energischer

Meister

sofort in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch und frühestem Eintritt an

Feinmechanische Anstalt G. m. b. H. 228A*

Nürnberg, Wollentorstr. 10.

AEG

sucht für die mechanische Werkstatt ihrer Flugzeugfabrik 264L*

Schweißer Schweißerinnen und **Schlosser.**

Meldung morgens zwisch. 8 u. 9 Uhr bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Flugzeugfabrik, Kennigsdorf bei Berlin, Tor 3.

Wir suchen für unseren Betrieb 12/1*

ungelernte Arbeiter und Platzarbeiter

in größerer Zahl ferner

Eisendreher, Maschinenschlosser, Böttcher, Rangierer, Rottenführer und Rottenarbeiter.

Arbeiterannahmestelle Pulverfabrik Premnitz. Rathenow, Bahnhofstr. 22.

Nachtportier

stellt ein Löwenbrauerei A.-G. Berlin-Hohenschönhausen. [273Z

Tüchtigen

Motoren-Schlosser

als Vorarbeiter für unsere Automobil-Motoren-Abteilung sucht

Benz & Cie. Akt.-Ges.,

Charlottenburg,

2762*] Salzufer 2—3.

Werkzeugmacher

auf Schnitte und Stanzen sofort verlangt. 214/18

Max Liskow, Am Nordhafen 5.

Tüchtige Schlosser

verlangt sofort

Berliner Automobil-Centrale Aktien-Gesellschaft,

Schiffbauerdamm 35. 21385

Tüchtige Kontoristinnen,

nicht unter 18 Jahren, mit guter Handschrift, sofort gesucht. Meldungen 12—2 Uhr mittags, oder 5—7 Uhr abends.

A. Jandorf & Co.

164L Belle-Alliance-Str. 1/2.

Austrägerinnen für den „Vorwärts"

werden eingestellt in folgenden Filialen:

Berlin: Ackerstr. 174 (am Koppenplatz) — Petersburger Platz 4 — Bärwaldstr. 42 Lausitzer Platz 14/15.

Charlottenburg: Sesenheimer Str. 1.

Schöneberg: Meininger Straße 9.

Steglitz: Bernsee, Mommsenstraße 59.

Lichtenberg: Wartenberg Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.

Tempelhof: Ueckermann, Kaiser-Wilhelm-Straße 74.

Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

Gürtler auf Kronleuchter, Bronzeur(in) suchen Hofmann & Co., Brandenburgstr. 6

Propellertischler

sucht J. C. Pfaff A.-G., 280Z* — Magdeburger 48/51.

Schneider

verl. Maß- u. Reparatur-Schneiderei L. Horstmeier, Beusselstr. 5. 276Z

Spleißer

für Flugzeuge stellt sofort ein 178A] Ernst Thiele, NO, Landsberger Allee 147.

Tüchtiger, durchaus erfahrener

Drehermeister,

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, verlangt sofort Maschinenfabrik Karl Vogeler, Alt-Moabit 1, am Lehrter Hauptbahnhof. 47/5

Wächter und Wächterinnen für Reviere und Einzelposten, unbestraft, kleine Kaution, sucht Wach- und Schließgesellschaft, Tauentzienstr. 1, Eing. Ansb. Str.

Klempner für Bau u. Werkstatt verl. Schöhorn, Charlottenburg Spandauer Str. 30. *

Arbeiterinnen

für Fräsmaschinen sucht Titania-Werk G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. Meldung bei Meister Kietzel, Genestraße 5. 283Z

Arbeiterinnen

auf Friedensarbeit sofort verlangt Vesta. 281Z Romintener Str. 26.

trag der Eisenbahnverwaltung hätte vor dem Vertragsabschluß dem Reichstag vorgelegt werden sollen. Statt mit einer einzigen Firma wegen Uebernahme der Reklame zu verhandeln, hätte eine Ausschreibung veranstaltet werden müssen.

Abg. Graf Westarp (k.) erklärt die aus Anlaß des Vertrages der Eisenbahnverwaltung mit der Firma Hobbing erhobenen Angriffe für ungerechtfertigt. Der Antrag auf Revision ist gegenstandslos, da dazu die Einwilligung von Hobbing gehört.

Abg. Dr. Quarck (Soz.):

Die Arbeiter wissen nichts von der 118prozentigen Lohnerhöhung, von der der Minister vorgestern sprach. Träfe sie zu, wie niedrig müssen dann die Löhne 1913 gewesen sein! Haben wir doch heute noch bei der gegenwärtigen Teuerung bei den Eisenbahnarbeitern Löhne von 4,50 M. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Minister rühmt die Einrichtung von Arbeiterausschüssen. Aber immer noch müssen Eisenbahnarbeiter Reverse unterschreiben, daß sie nicht der sozialdemokratischen Partei angehören. Zu den Arbeiterausschüssen haben alle nicht ständigen Arbeiter kein Wahlrecht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Frauenarbeit schätzt der Minister, wie er sagt; dann soll er auch für angemessene Bezahlung der Arbeiterinnen sorgen. Die Befugnisse der Arbeiterausschüsse beschränken sich auf Beschwerden, zu beschließen haben sie nichts; ihre Vorsitzenden sind stets Beamte. (Hört, hört! b. d. Soz.) — Die Auskunft des Ministers über den

Vertrag mit der Firma Hobbing

hat alle Parteien des Reichstags mit Ausnahme der des Grafen Westarp enttäuscht. Man kann eben nicht zwischen Hobbing als Verleger der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und Hobbing als Verleger schlechtweg unterscheiden. Aus der Eisenbahnreklame hätte man mit großem Vorteil ein Monopolgeschäft für den Staat machen können. Wollte man aber das Geschäft Privatleuten übergeben, so hätte man eine Ausschreibung veranstalten müssen. Statt dessen ist ein Privatmonopol geschaffen worden, also die allerungünstigste und unwirtschaftlichste Art eines Monopols. Eine Revision dieses Vertrages ist keineswegs aussichtslos. Beruhigend sagte der Minister, politische Schriften dürfe Herr Hobbing nicht auslegen. Den Eisenbahnminister zum Zensor darüber zu machen, was politisch ist, was nicht, ist ein sehr gefährliches Experiment. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Eisenbahnminister v. Breitenbach:

Die Vorwürfe wegen zu geringer Entlohnung der Eisenbahnarbeiter sind ungerechtfertigt. Nicht weniger als achtmal hat seit dem 1. April die Verwaltung mit Lohnerhöhungen eingegriffen, und sie wird es sich weiter angelegen sein lassen, wenn es nötig sein wird. Gegenüber dem Abg. Quarck stelle ich fest, daß die Hilfskräfte 1913 3,70 M. bezogen und 1918 8,85 M. beziehen werden. Der durchschnittliche Lohn betrug 1913 4,16 M. und wird 1918 8,60 M. betragen. Gegen den Vertrag mit Hobbing mag es politische oder geschäftliche Einwendungen geben, rechtliche gibt es nicht; daher ist für eine Revision kein Raum. Ich habe den Vertrag mit Hobbing abgeschlossen, weil er mir als eine Persönlichkeit von großer Energie und Umsicht bekannt ist. Ich verweise auch auf sein 1912 erschienenes aufsehenerregendes Werk über die deutschen Eisenbahnen, das geradezu Reklame für die deutschen Eisenbahnen gemacht hat. Für einen solchen Vertrag ist es ganz unmöglich, auf dem Wege der Ausschreibung einen geeigneten Mann zu finden. (Sehr richtig! rechts.)

Die Debatte schließt. Die Resolution, welche die Revision des Vertrages mit Hobbing verlangt, wird abgelehnt, der Etat der Reichseisenbahnen wird genehmigt.

Es folgt der

Etat des Reichseisenbahnamts.

Vizekanzler v. Payer:

Der Reichstag wünschte in einer Resolution, es möge eine Denkschrift über die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens ausgearbeitet werden. Die Verbündeten Regierungen haben beschlossen, eine solche Denkschrift vorzulegen. Daß objektive Vorarbeit geleistet wird, ehe die gesamte Frage entschieden wird, daran haben auch die Verbündeten Regierungen ein Interesse. Wenn die Resolution auch das Binnenwasserstraßenwesen gleich mit hineinziehen will, so halten die Verbündeten Regierung das nicht für zweckmäßig; denn die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens allein erfordert eine sehr umfangreiche Arbeit ebenso wie auch die Vereinheitlichung des Wasserstraßenwesens. Das sofortige Zusammentreten der in jener Resolution beantragten Fachkommission erscheint unpraktisch, bevor das Material, das sie bearbeiten soll, vorliegt. Die Bundesregierungen sind bereit, das Material zu liefern, erklären aber, daß es während des Krieges nicht angehe; in dieser Zeit müssen alle theoretischen Arbeiten zugunsten der praktischen Arbeit zurücktreten. Aber die Bestrebungen nach Vereinheitlichung haben im Kriege keineswegs stillgestanden, sondern es ist ihnen auf dem Wege der Einzelvereinbarungen Rechnung getragen worden.

Abg. Ulrich (Soz.):

Die eben gehörte Erklärung enthält eine Verschleppung oder doch Verzögerung der Inangriffnahme der Arbeiten seitens der Kommission. Freilich, so wie im Frieden wird die Kommission nicht arbeiten können. Ihre Arbeit aber bis zum Frieden zurückzustellen, wäre recht bedenklich; denn gerade im Krieg haben sich Verhältnisse herausgebildet, die dringend der Abhilfe bedürfen. Der Vizekanzler hat soeben zugesagt, daß den Vorsitz in der Fachkommission der Präsident des Reichseisenbahnamts haben solle. Damit würde sie aber ganz unter den Einfluß des preußischen Eisenbahnministers kommen, der zurzeit sogar dieses Amt mit wahrnimmt. Der Reichstag muß darauf dringen, dem Reichseisenbahnamt größere Selbständigkeit gegenüber dem preußischen Eisenbahnministerium zu verschaffen. Die Erklärung des Vizekanzlers ist immerhin ein Erfolg des Reichstags; denn bisher hat er auf seine Wünsche nach Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens überhaupt keine Antwort bekommen. Aber zufrieden können wir damit auch nicht sein wegen der darin enthaltenen Einschränkung, die auf eine Verzögerung hinauskommt. Deshalb sollten wir die vorliegende Resolution Müller-Meiningen, die die sofortige Einberufung der vorgeschlagenen Fachkommission wünscht, annehmen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Die heute gehörte Antwort verschiebt die Angelegenheit auf den Nimmerleinstag. Der Bundesrat will uns eine Denkschrift vorlegen, die von Beamten ausgearbeitet werden soll. Der Reichstag hat aber ausdrücklich eine solche bureaukratische Denkschrift abgelehnt und eine von Männern der Praxis verlangt, von Geschäftsleuten, Militärs, Technikern, wobei nur einzelne Bureaukraten mitwirken sollen. Auf diesem Standpunkt müssen wir beharren. Der Verkehrspartikularismus ist der unsinnigste und schädlichste. (Beifall b. d. Vp.)

Minister Breitenbach: Herrn Müller-Meiningen gegenüber verweise ich auf die ungeheuren Leistungen der deutschen Eisenbahnen im Kriege. Es ist mir unverständlich, wie ein hervorragendes Mitglied dieses Hauses angesichts solcher Leistungen in dieser Zeit das deutsche Eisenbahnwesen derartig diskreditieren kann. (Sehr richtig! rechts.) Eine Einberufung der gewünschten Fachkommission ist bei der außerordentlichen Belastung des gesamten Eisenbahnpersonals, auch der höheren Beamten, zwecklos. Da das nötige Material noch nicht vorliegt, würde sie zum reinen Diskutierklub werden. An sich bin ich durchaus kein Gegner der Fachkommission. Aber angesichts der Leistungen der deutschen Eisenbahnen während des Krieges hat der Reichstag keinen Anlaß, durch Annahme der vorliegenden Resolutionen den Eisenbahnverwaltungen ein Mißtrauensvotum zu erteilen.

Abg. Schirmer (Z.) wendet sich gegen die Resolution, die ein unberechtigtes Mißtrauen gegen die Eisenbahnverwaltung bedeute.

Abg. Schwabach (nat.): Eine Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens im Reich findet zurzeit in Preußen Widerstand. Aber es ist sehr möglich, daß bei einem veränderten Wahlrecht die Mehrheit in Preußen der Mehrheit im Reichstag ähnlich wird, und dann wird auch die Stellungnahme Preußens in dieser Frage eine andere werden. Ein Mißtrauensvotum gegen die Eisenbahnverwaltung liegt in unserem Antrag durchaus nicht.

Abg. Frhr. v. Gamp (Dt. Fr.): Wir protestieren ebenfalls gegen die Aeußerung des Abg. Müller-Meiningen. Unsere Eisenbahnen brauchen den Vergleich mit irgendwelchen Eisenbahnen der Welt nicht zu scheuen. (Bravo! rechts.) Redner bespricht weiter die Kirchhoffschen Vorschläge.

Abg. Brandes (U. Soz.) bringt Klagen über zu geringe Bezahlung und schlechte Behandlung des Eisenbahnpersonals vor und befürwortet die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Stubmann (nl.) schließt die Debatte.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (persönlich) erklärt, er habe nicht von einem deutschen, sondern von einem internationalen Eisenbahnbankrott gesprochen.

Die Abstimmung über die Resolution wird auf die dritte Lesung vertagt. Der Etat wird bewilligt, ebenso debattelos der Etat des Reichstags.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Dienstag 1 Uhr: Anfragen. Steuervorlagen.

Schluß: 8¾ Uhr.

Die neuen Steuervorlagen und der Großhandel.

Die Bezirksgruppe Berlin des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels beschäftigte sich in einer außerordentlichen Ausschußsitzung unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Paul Herz mit den neuen Steuervorlagen, insbesondere mit der Umsatzsteuer. Es wurde beschlossen, beim Präsidium des Zentralverbandes sofort dahin vorstellig zu werden, daß der Zentralverband die Wünsche des gesamten Fachgroßhandels einheitlich sammeln und dem Reichstag und den amtlichen Stellen zur Kenntnis bringen solle. Die vorliegenden Entwürfe müßten eine völlige Umgestaltung erfahren, wenn nicht der Großhandel in seinem Lebensnerv zum Absterben gelangen soll. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß durch die jetzt vorgesehene Höhe der Umsatzsteuer das Konzentrationsbestreben der Industrie ungemein unterstützt, der Anreiz zur Ausschaltung des Großhandels sehr gefördert und die ausländische Fabrikation viel günstiger gestellt würde als die inländische. Durch die Sätze der Luxussteuer würde der während des Krieges bereits außerordentlich zugenommene unreelle Kaufmannsstand und die sogenannten privaten Verkäufe so begünstigt werden, daß jede mögliche Umgehung der Steuer und Ausschaltung des reellen Kaufmannsstandes zu erwarten wäre.

Sozialdemokratische Anträge zum Militäretat.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Hauptausschuß folgende Anträge eingebracht: den Reichskanzler zu ersuchen,

1. zu veranlassen, daß die Entschädigung der auf Selbstverpflegung angewiesenen Mannschaften von 2 M. auf 2,50 Mark, in Berlin auf 3 M. für den Tag erhöht wird;
2. darauf hinzuwirken, daß den deutschen Kriegsgefangenen die Zeit ihrer Gefangenschaft als Dienstzeit angerechnet wird;
3. daß jedem Angehörigen des Mannschaftsstandes, soweit ein Bedürfnis dazu vorliegt, bei der Entlassung aus dem Heeresdienst eine brauchbare Uniform und ein Paar gute Stiefel kostenlos überlassen werden;
4. zu veranlassen, daß die Verordnung vom 24. Januar 1918 betreffend Wegfall von Zulagen schleunigst aufgehoben wird;
5. mit aller Beschleunigung eine Erhöhung der Bezüge der militärischen Friedenspensionäre aus dem Mannschaftsstande herbeizuführen;
6. dahin zu wirken, daß den länger als drei Jahre dienenden Mannschaften eine Zulage nach der Länge der Dienstzeit bemessen, gewährt wird.

Der ausgepeitschte Schnitter.

Ein mecklenburgisches Kulturidyll.

Wir haben hier schon einmal ausführlich über den Fall des Rittergutsbesitzers Wilhelm von Oertzen auf Roggow (Meckl.) berichtet, der vom Schöffengericht Neubukow wegen Mißhandlung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. v. Oertzen hatte an einem auf seinem Gut beschäftigten Schnitter W. wegen eines geringfügigen Getreidediebstahls eine körperliche Exekution vollzogen, die an mittelalterliche Zustände aus der Zeit der Leibeigenschaft erinnert. v. Oertzen hatte den Schnitter vor die Wahl zwischen Strafanzeige und körperlicher Züchtigung gestellt. Als der Schnitter sich für das letztere entschied, ging v. Oertzen mit ihm in den Gutspark, ließ ihn sich dort nackt ausziehen und band ihm die Hände mit einem Lederriemen an einem Baume fest. Darauf versetzte er dem Unglücklichen mit der Reitgerte eine Anzahl wuchtiger Hiebe. Als der Mißhandelte vor Schmerzen um den Baum herumsprang, band ihn v. Oertzen noch mit einem zweiten Lederriemen um den Leib fest. Im ganzen hat v. Oertzen seinem Opfer etwa 50 Hiebe versetzt. Der mißhandelte Schnitter war mehrere Tage lang arbeitsunfähig. Trotzdem war er von v. Oertzen gezwungen worden, gleich nach der Exekution wieder an die Arbeit zu gehen.

Das Urteil des Schöffengerichtes Neubukow hatten wir als viel zu milde kritisiert. Es war denn auch von seiten der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden, aber auch vom Angeklagten, dem seine Strafe offenbar noch zu hoch erschien. Das Landgericht in Rostock sah den Fall denn auch als ernster an und erhöhte die Strafe auf zwei Monate Gefängnis, wobei es besonders in Betracht zog, daß der Vorgang ein entwürdigender war und daß der Angeklagte nicht im Affekt, sondern mit voller Ruhe und Ueberlegung gehandelt hatte. Immerhin ist auch noch dieses Urteil als sehr milde anzusprechen, denn was wäre wohl herausgekommen, wenn ein paar Schnitter eine ähnliche Exekution an Herrn v. Oertzen vollzogen hätten?

Blinder Eifer.

Folgende tragikomische Geschichte hat sich dieser Tage in Langendorf bei Weißenfels i. Thür. zugetragen. Der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer" wollte eine Versammlung abhalten, der aber in letzter Stunde die Genehmigung versagt wurde. Die erschienenen Kriegsbeschädigten begaben sich darauf wieder nach Hause, nachdem sie sämtlich zum Zeichen des Protestes dem Bunde beigetreten waren. — Wenige Minuten darauf erscheint der mit der Auflösung der Versammlung betraute Gendarmeriewachtmeister. Er kann nichts finden und beginnt die Räumlichkeiten zu durchsuchen. Schließlich gelangt er in einen Saal, in dem ein sonntäglich gekleidetes Publikum, überwiegend aus jungen Mädchen und Frauen bestehend, versammelt ist, die Festlichkeit einer Weißenfelser Schuhfabrik, die zufällig im gleichen Lokal stattfindet. Der Hüter der Ordnung aber, in dem Glauben, hier endlich die verpönte Kriegsbeschädigtenversammlung gefunden zu haben, tritt ein und erklärt mit Donnerstimme die Versammlung für aufgelöst. Den Gästen aber wird zumute, wie jenem guten Mann, von dem Wilhelm Busch singt:

Ohne Hören, ohne Sehen
Steht der Gute plötzlich da
Und er fragt, wie dies geschehen,
Und warum ihm dies geschah.

Anfragen im Reichstag. Abg. Wissell (Soz.) bringt in einer Anfrage ein Urteil des Landgerichts II Berlin zur Sprache, das auf eine Ausschaltung der Mieteinigungsämter hinausläuft. Er fragt, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um den Zweck der Verordnung zum Schutze der Mieter zu sichern. — Abg. Weinhausen (Vp.) fragt:

„In weiten Kreisen der jüngeren Kriegsteilnehmer herrscht Beunruhigung über angeblich vorbereitete Demobilisierungspläne der Heeresverwaltung, nach denen alle Kriegsteilnehmer, die während des Krieges freiwillig eingetreten sind oder eingestellt wurden, bevor sie das 20. Lebensjahr vollendet hatten, nach der Demobilisierung zurückgehalten werden, um noch ihre ganze aktive Dienstzeit nachzudienen. Ist der Herr Reichskanzler bereit, hierüber Aufklärung zu geben?"

Eine weitere Frage des gleichen Abgeordneten bezieht sich auf eine Maßnahme des stellvertretenden Generalkommandos in Stettin, durch die der „Ostsee-Zeitung" verboten wird, ausführliche Berichte von Reden fortschrittlicher Abgeordneten zu bringen.

Die Vertreter der Mehrheitsparteien hatten am Montag eine längere Besprechung.

Letzte Nachrichten.

Die Gefechte bei Seicheprey.

Berlin, 22. April. Wie am 21. April gemeldet, wurde von den Deutschen das nach erfolgreicher Unternehmung gegen die Amerikaner eroberte Gelände bei Seicheprey planmäßig wieder geräumt. Der Gegner, dessen Grabenbesetzungen und Reserven so außerordentlich schwere Verluste erlitten hatten, fühlte erst nach Mitternacht vorsichtig mit Patrouillen wieder vor und wagte erst am 22. April zwischen 5 und 6 Uhr vormittags seine alten Stellungen wieder zu besetzen. Die Angaben des Eiffelturmberichtes über die Kämpfe, vor allem über eine Wiedereroberung des verlorenen Geländes, sind frei erfunden. Die Franzosen sind, scheinbar aus politischen Gründen, ängstlich bemüht, die lediglich von den Amerikanern erlittene blutige Schlappe auf ihre Kappe zu nehmen. Ein Festhalten des erstürmten Ortes Seicheprey, der völlig im Grunde liegt und zur Verteidigung durchaus ungeeignet ist, war von der deutschen Führung nie geplant.

Englischer Heeresbericht vom 22. April nachmittags.

Zu früher Nachtzeit wurde vom Feind ein örtlicher Angriff, von schwerem Artilleriefeuer begleitet, gegen unsere Stellungen in der Nähe von Mesnil nördlich von Albert unternommen. Nach scharfem Kampfe, in dessen Verlauf es dem Feinde gelang, einen unserer vorgeschobenen Posten zu nehmen, wurde der Angriff abgewiesen. Wir verbesserten ein wenig unsere Stellungen während der Nacht in den Abschnitten von Villers, Bretonneux, Albert und Robecq. Eine Anzahl erfolgreicher Streifzüge, die von uns an verschiedenen Punkten im Süden und Norden von Lens ausgeführt wurden, brachte Gefangene und Maschinengewehre ein. In verschiedenen Abschnitten der britischen Front auf beiden Seiten beträchtliche Artillerietätigkeit. Das feindliche Artilleriefeuer richtete sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen zu beiden Seiten der Somme und Ancre, in dem Abschnitte von Lens, in der Nähe von Festubert und im Walde von Nieppe.

Minister Violette gegen Clemenceau.

Bern, 22. April. Wie „Humanité" berichtet, hat der Verpflegungsminister des Kabinetts Ribot Violette in den Wandelgängen der Kammer Erklärungen abgegeben, in denen er scharf gegen Clemenceaus Politik Stellung nahm. Er verstehe nicht, was Clemenceau dazu treiben konnte, den Kaiserbrief zu veröffentlichen. Violette verurteilte gleichfalls die Politik Ribots aufs heftigste. Es sei unzulässig, daß Ribot den Brief bei sich behalten habe, ohne ein Dokument von derartiger Tragweite der französischen Regierung bekannt zu geben, während er es für richtig befunden habe, es Lloyd George und Sonnino mitzuteilen. Es sei dies nicht nur eine geheime, sondern eine persönliche Politik. Ribot gegenüber hielt Violette mit dieser Ansicht nicht zurück. Er habe am 12. April 1917 einen Brief an Ribot gerichtet mit der Erklärung, er könne nicht energisch genug gegen sein Verfahren protestieren. Wenn Ribot unrecht gehabt habe, sich zu weigern, mit der österreichisch-ungarischen Regierung Unterhandlungen anzubahnen, werde er allein die Verantwortung zu tragen haben. Jedenfalls sei seine Weigerung ein rein persönlicher Akt gewesen, von dem die französische Regierung niemals Kenntnis gehabt habe. Auf diesen Brief habe Ribot geantwortet, er habe Poincaré gegenüber die Verpflichtung übernehmen müssen, völliges Schweigen zu bewahren. Violette antwortete darauf, das verantwortliche Regierungsoberhaupt habe nicht das Recht, solche Verpflichtung einzugehen.

„Humanité" hebt die Richtigkeit dieser Erklärungen nachdrücklichst hervor und fügt hinzu, dieser Briefwechsel sei vergangenen Mittwoch den versammelten Kommissionen vorgelegt worden.

Steuererhöhungen in England.

Amsterdam, 22. April. Wie ein hiesiges Blatt aus London vom 21. erfährt, wird Bonar Law heute das Budget einbringen. Man erwartet Steuererhöhungen für große Einkommen, eine Erbschafts-, Bier-, Tabak-, Zucker- und vielleicht auch eine neue Steuer auf Luxuswaren, unter die auch teure Kleider gerechnet werden sollen. Es sind ungefähr 100 Millionen Pfund Steuereinkünfte erforderlich, die das Land mühelos aufbringen wird, da die Einkünfte im vergangenen Jahre den Voranschlag des Budgets um 68 Millionen überstiegen und 134 Millionen Pfund höher als im vorigen Jahre waren.

Der irische Widerstand.

Amsterdam, 22. April. „Algemeen Handelsblad" meldet aus London: Man schätzt die Zahl der Personen in Irland, die sich durch das von den Bischöfen und politischen Führern vorgeschlagene Gelöbnis zum Widerstand gegen die Dienstpflicht verpflichtet haben, schon jetzt auf etwa 3 Millionen.

Beschlagnahme der Schwarzen-Meer-Flotte.

Basel, 22. April. Nach einer Moskauer Havasmeldung erklärt ein Dekret sämtliche Handelsschiffe der Schwarzen-Meer-Flotte, d. h. 17 Einheiten mit 222 000 Tonnen Wasserverdrängung, als Eigentum der russischen Regierung.

Gewerkschaftsbewegung

Einigung der technischen Angestellten.

Der Weltkrieg hatte bekanntlich für die technischen Angestellten eine höchst beklagenswerte Zersplitterung ihrer gewerkschaftlichen Organisation zur Folge gehabt. Den Anstoß hierzu hatten die Kriegsmaßnahmen gegeben, die der Bundesvorstand unmittelbar nach Kriegsausbruch zur Sicherung des Bundesvermögens beschlossen hatte. Der Kern dieser Beschlüsse war die sofortige Aufhebung sämtlicher Unterstützungsansprüche der Mitglieder für die Dauer des Krieges. Ein Teil der Mitglieder erblickte hierin nicht nur eine Rechtsverletzung und persönliche Schädigung, sondern wegen der Einbeziehung der Arbeitslosen-, Solidaritäts- und Gemaßregelten-Unterstützung auch eine Preisgabe wichtiger gewerkschaftlicher Grundsätze. Die durch den Druck des Kriegszustandes begünstigte, vielleicht auch durch Gegensätze aus älteren Konflikten genährte Leidenschaftlichkeit, mit der die Meinungsverschiedenheiten zum Austrag gebracht wurden, führte schließlich nach Ausstoßung der Oppositionsführer durch einen Kriegsbundestag zur Absplitterung eines Teils der Mitgliedschaft und zur Gründung einer Gegenorganisation. Diese Neugründung scheint trotz der Erschwerungen der Kriegszeit nicht erfolglos gewesen zu sein. Jedenfalls ist in der Mitgliedschaft angesichts der immer drohender werdenden Aussicht einer dauernden Organisationszersplitterung in wachsendem Maße das Verlangen nach Wiedervereinigung hervorgetreten. Dies hatte zur Folge, daß auch die Führer der beiden Organisationen die Schädlichkeit der Zersplitterung stärker empfanden und den für eine Annäherung unerläßlichen Gedanken der Versöhnung und des Ausgleiches Raum zu geben begannen. Gegen Ende des abgelaufenen Jahres sind dann zwischen den leitenden Körperschaften beider Organisationen unmittelbare Einigungsverhandlungen aufgenommen worden, die einen günstigen Verlauf nahmen. Im Januar d. J. sind durch einen Vorstandsbeschluß des alten Bundes die sogenannten „Kriegsmaßnahmen", der sachliche Anlaß der Zwistigkeiten, aufgehoben und damit sämtliche Satzungsbestimmungen über das Unterstützungswesen wieder in Kraft gesetzt worden. (Am letzten Sonntag hat eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Bundes der technisch-industriellen Beamten und des Bundes der technischen Angestellten stattgefunden, die nach zehnstündiger Tagung zu Beschlüssen geführt hat, die durch die Verschmelzung der beiden Organisationen durch Rückführung der abgesplitterten Mitgliedschaft in den alten Bund in absehbarer Zeit als gesichert angesehen werden kann.

Die bedingungslose Gleichstellung aller Mitglieder und die volle Anrechnung ihrer gesamten Mitgliedschaft unbeschadet zeitweiliger Zugehörigkeit zur Oppositionsgruppe und zum neuen Bunde war schon in voraufgegangenen Kommissionsverhandlungen festgelegt worden. Eine Schwierigkeit haben dagegen gewisse Forderungen auf Verfassungsänderungen, die von der Leitung des neuen Bundes im Hinblick auf bestimmte Erfahrungen in der Konfliktszeit verlangt wurden, um der Wiederholung ähnlicher Zwistigkeiten nach Möglichkeit vorzubeugen. Es wurde aber eine Einigung erzielt, nachdem der Vorstand des B. t.-i. B. erklärt hatte, daß er sich für einen fortschrittlichen, die Mitgliedschafterrechte erweiternden Ausbau der Verfassung in Richtung der Vorschläge des B. T. A. mit allen Mitteln einsetzen wolle. Das einzige größere Hindernis, das hiernach noch geblieben war und an dem die Einigung zeitweilig zu scheitern drohte, war die Frage der bedingslosen Mitübernahme und Wiedereinstellung zweier zu Beginn des Konflikts entlassenen Beamten. Aber auch hier hat schließlich der Geist der Versöhnung den Sieg davongetragen dadurch, daß der Vorstand des alten Bundes sich bereit erklärte, diese beiden Bundesbeamten wieder einzustellen. Die Verschmelzung selbst soll in der Weise durchgeführt werden, daß sämtliche Mitglieder des Bundes der technischen Angestellten in den Bund der technisch-industriellen Beamten übernommen werden und daß dem ersteren bis zum Vollzug der neuen Wahlen auf dem ersten Friedensbundestage im Vorstand und in einer demnächst ins Leben zu rufenden Kommission zur Reform der Verfassung eine angemessene Vertretung eingeräumt wird.

Durch diese Vereinbarungen wird erfreulicherweise einem Zustand ein Ende gemacht, der nicht nur in den Kreisen der unmittelbar Beteiligten als ein schlimmer Uebelstand empfunden worden ist und dessen Beibehaltung namentlich in der Zeit des Uebergangs zur Friedenswirtschaft für die technischen Angestellten eine Gefährdung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung bedeutet haben würde. Damit eröffnet sich auch die Aussicht, daß diese schnellwachsende Berufsgruppe, deren Arbeit durch die Menschenverluste dieses Krieges noch an Bedeutung gewonnen hat, sich nach dem Friedensschluß wieder mit geschlossener Kraft gegen die anscheinend niemals aufhörenden Anschläge der Arbeitgeber auf ihre persönliche Freiheit zur Wehr setzen kann.

Den politischen Streik und seine Rückwirkungen auf die Gewerkschaftsbewegung

behandelt das „Correspondenzblatt" der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in seiner letzten Nummer. Am Eingang des Artikels wird auf den der Arbeiterorganisation anhaftenden Mangel der Zersplitterung in mehrere sich scharf befehdende Richtungen verwiesen. Im Gegensatz hierzu habe die wirtschaftliche Organisation des Unternehmertums unter dem Drucke der Kriegsnot einen privatmonopolistischen Charakter angenommen. Ein solcher Höchstgrad von Organisationen müsse die Kampfeskraft der Unternehmer ungemein verstärken und in der Tat rechne man in Arbeitgeberkreisen schon lange mit einem Uebergewicht über die Gewerkschaften, das deren Errungenschaften während des Krieges zu erschüttern geeignet sei.

Liege der „Block der Arbeitnehmerverbände" dem Unternehmertum am schwersten auf der Seele, so zeigten sich neben dieser erfreulichen Einigung auch Anzeichen neuer Zersplitterung, die uns mit schwerer Sorge erfüllen müßten.

Wohl wären sich alle weitblickenden Führer der Arbeiterbewegung darüber einig, daß die Gewerkschaften die einheitliche wirtschaftliche Organisation der Arbeiterklasse darstellen und sich daher von parteipolitischen Gegensätzen fernhalten müßten. Die Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und später der Partei, welch letztere bisher zur Vertretung der sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Arbeiterinteressen in den gesetzgebenden Körperschaften mit den Gewerkschaften zusammengewirkt hatte, habe die Interessen der letzteren aufs tiefste berührt. Im Interesse der einheitlichkeit der politischen Arbeiteraktion sei es die Pflicht der Gewerkschaften gewesen, gegen die Parteizersplitterung Stellung zu nehmen, die Spaltung zu verurteilen und zu bekämpfen. Die Gewerkschaften hätten dies im Sinne der Verteidigung der alten Partei und der Mehrheit der Reichstagsfraktion getan, weil deren Haltung gegenüber den Kriegsfragen den Gewerkschaftsinteressen entsprochen habe. Daß die Minderheitsanhänger gegen diese Stellungnahme der Gewerkschaften Neutralität gepredigt, während sie früher die Gewerkschaftsneutralität bekämpft hätten, beweise nur, zu welcher Abhängigkeitsrolle sie die Gewerkschaften verurteilen wollten.

Nachdem die Spaltung der Partei zur Tatsache geworden, sei den Gewerkschaftsleitungen nichts anderes übrig geblieben, als ihre sozialpolitische Interessenvertretung auch weiterhin der alten sozialdemokratischen Partei anzuvertrauen und jede Uebertragung der Zersplitterung auf die Gewerkschaften mit allem Nachdruck abzuwehren! An zahlreichen Beispielen wird alsdann in dem Artikel auf die Versuche der Parteizersplitterer verwiesen, die Gewerkschaftseinheit gleichfalls zu untergraben. . . . Alle jene Vorgänge zeigten die Gefahr, die der Gewerkschaftsbewegung aus der Hineintragung der parteipolitischen Streitigkeiten in ihre Reihen drohe. Jede Zersplitterung der Gewerkschaften sei ein Verbrechen an der Arbeiterklasse, da sie diese in der bevorstehenden Wirtschaftsepoche, in der der Kampf mit überlegenen Unternehmerkonsortien und mit der monopolistischen Staatsgewalt geführt werden muß, ihren Gegnern wehrlos ausliefere. . . . Zu der bestehenden Spaltung eine neue hinzuzufügen, heiße, das mühsame Werk von drei bis fünf Jahrzehnten vernichten und damit jede Aussicht auf eine kulturelle Aufwärtsbewegung. Das könne kein Verständiger wollen. Jedes ernste Nachdenken müsse zu dem Schluß führen, daß die gewerkschaftliche Organisation unter allen Umständen stark und kampfesfähig zu erhalten sei.

Die Berliner Textilarbeiter

hatten — wie aus dem in ihrer Generalversammlung am Donnerstag gegebenen Geschäftsbericht hervorgeht — zu Anfang des ersten Quartals einen Mitgliederbestand von 2270, der am Schluß des Quartals auf 2229 zurückgegangen war. Der Verlust von 41 Mitgliedern ist in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse nicht erheblich, denn in manchen Zweigen der Textilindustrie herrscht ein derart ungünstiger Geschäftsgang, daß immer noch eine Abwanderung in andere Berufe stattfindet. Auch wurden im Laufe des Quartals zwei Betriebe geschlossen, die mehrere hundert Personen beschäftigt hatten. Aus diesen Gründen hat sich auch die Zahl der Arbeitslosen vermehrt, so daß die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung, 627 M., gegenüber dem vorhergehenden Quartal auf das Doppelte gestiegen ist. — Eine Lohnbewegung in einer Ordensbandweberei brachte nach mehrfachen Verhandlungen einen die Arbeiter befriedigenden Erfolg. Der Wochenverdienst hat sich dadurch um durchschnittlich 5 M. erhöht. Eine Lohnbewegung in der Uniformstickerei brachte ebenfalls einen annehmbaren Erfolg. Mehrere Lohnbewegungen, die noch nicht abgeschlossen sind, lassen einen günstigen Ausgang erwarten. — In den Tuch- und Papierwebereien ist der Geschäftsgang befriedigend. Die Färbereien und chemischen Waschanstalten haben einen guten Geschäftsgang. Dasselbe gilt für die Strickerei und die Seilerei. Die Lage der Stickerei, der Dekatur und der Posamentenbranche ist sehr ungünstig. Die Löhne sind nicht nur in den verschiedenen Branchen sehr unterschiedlich, sondern sie weichen auch in Betrieben ein und derselben Branche stark von einander ab. In manchen gut gehenden Betrieben stehen die Löhne immer noch auf einer unzeitgemäß niedrigen Stufe.

Industrie und Handel.

So wird verdient!

Die Oberschlesische Eisen-Industrie-A.-G., die vor dem Kriege jahrelang dividendenlos geblieben ist und die Eintönigkeit dieses Daseins nur durch seltene Ausschüttungen von 1½ oder 3 Proz. unterbrach, hat ihre Dividende für das Jahr 1915 bereits auf 6 und für 1916 auf 10 Proz. verteilt und präsentiert jetzt ihren Aktionären für das verflossene Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 12,6 Millionen Mark — natürlich nach Abzug der 60prozentigen Kriegssteuerreserve! — und einen Reingewinn von 10 Millionen Mark gegen 7,6 Millionen im Vorjahre. Nach Abschreibungen von 5 Millionen Mark (im Vorjahre 4 Millionen Mark) wird die Ausschüttung einer Dividende von 14 Proz. beantragt. Die der Oberschlesischen Eisenindustriegesellschaft nahestehende Silesia A.-G. schlägt eine Dividende von 21 Proz. gegen 18 Proz. im Vorjahre und 7 Proz. im Jahre 1915 vor.

Die glänzenden Abschlüsse der Oberschlesischen Eisenindustrie A.-G. und der Oberschlesischen Eisenbedarfs-A.-G. beweisen ein Doppeltes: daß die unzureichende Kriegssteuer sehr wohl eine Ergänzung durch eine kräftige Dividendensteuer verträgt und daß die viel beklagten angeblich zu niedrigen Eisen- und Kohlenpreise den Werken zum Schaden des Reichssäckels einen übermäßig guten Nutzen lassen.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die Ludwig Löwe A.-G. verteilt wieder „nur" 32 Proz. Dividende auf 10 Mill. Mark Kapital, obwohl der Rohgewinn und Fabrikation und Beteiligungen von 6,2 Mill. M. auf 7,5 Mill. M. gestiegen ist. Die Rücklage für die Kriegsgewinnsteuer ist natürlich vorweg abgesetzt. Trotzdem hat der Reingewinn gegen 1914 eine Steigerung von 1,58 Mill. M. erfahren. Gebäude und Grundstücke sind weiter um 2 Mill. M. abgeschrieben worden. Die Gesellschaft weist ein Bankguthaben von 5,3 Mill. M. sowie Effekten und Beteiligungen von 23 Mill. M. aus und hat offene Reserven von 9,5 Mill. M. Der Auftragsbestand im laufenden Jahre ist groß.

Die Hein, Lehmann u. Co. A.-G., Eisenkonstruktionen, Brücken- und Signalbau in Berlin hat einen Fabrikationsgewinn von 4 527 712 M. erzielt, gegen 3 715 584 M. im Jahre 1916. Die allgemeinen Geschäfts- und Betriebsunkosten betrugen einschließlich einer Rücklage für Sicherung der Kriegssteuer 2 801 987 (2 189 354) Mark. Die Abschreibungen sind mit 604 825 M. bemessen worden (565 562 M.) Der Reingewinn beträgt 1 484 018 (1 356 551) M. Die Verwaltung schlägt, wie bereits gemeldet, vor, aus dem Erträgnis eine Dividende von 15 Proz. (i. V. 14 Proz.) zu zahlen. Auf Grundstückskonto war ein Zugang von 308 839 M. zum Ankauf eines an das Reinickendorfer Grundstück in seiner Länge angrenzenden Terrains zu verzeichnen, durch das im Bedarfsfall ein vorteilhafter Ausbau der Werkstätten ermöglicht ist und 6750 M. für in Düsseldorf bezahlte Wertzuwachssteuer verwendet. Am Schlusse des Berichts heißt es: „In das laufende Geschäftsjahr sind wir mit einem reichlichen Auftragsbestand eingetreten, so daß wir bisher gut beschäftigt waren; über den weiteren Verlauf zu urteilen ist bei den erschwerenden Verhältnissen auf dem Materialmarkt kaum möglich, doch hoffen wir, unseren Aktionären wieder ein angemessenes Erträgnis in Aussicht stellen zu können."

Gerichtszeitung.

Der Ueberfall im Neuköllner Rathaus.

Zu der Geschichte der Lebensmittelnöte in Neukölln gehört die Episode, die sich am 25. Juni v. J. im Amtszimmer des Oberbürgermeisters Kaiser in Neukölln abgespielt hat und jetzt die 1. Strafkammer des Landgerichts II beschäftigte. Wegen versuchter Beamtennötigung und Mißhandlung des Oberbürgermeisters Kaiser hatte sich der 38jährige Handelsmann Paul Koch zu verantworten. Der Angeklagte hatte schon am 21. Juni bei dem Oberbürgermeister Beschwerde über die Lebensmittelversorgung in Neukölln geführt. Am 25. Juni erschien er nochmals im Rathause und verlangte den Oberbürgermeister zu sprechen, und zwar allein. Der Oberbürgermeister bestand aber darauf, ihn nur in Gegenwart des Stadtrats Mier anzuhören. Nunmehr brachte der Angeklagte nochmals heftige Beschwerden über die schlechte Versorgung mit Lebensmitteln vor, bedachte den Oberbürgermeister, den er für die Zustände verantwortlich machte, mit Schimpfworten und fragte ihn schließlich, ob er abdanken wolle oder nicht. Als Oberbürgermeister Kaiser nach der Klingel auf seinem Schreibtisch griff, um einen Beamten zwecks Entfernung des Angeklagten herbeizulocken, wurde der letztere handgreiflich, und es kam zwischen beiden zu einem Handgemenge. Der Angeklagte soll versucht haben, dem Oberbürgermeister an die Gurgel zu springen und ihn zu Boden zu werfen. Dabei kam Koch selbst zu Fall und soll nun seinen Gegner mit den Füßen vor den Leib gestoßen haben. Oberbürgermeister Kaiser hat dabei Schmerzen erlitten und eine Hautabschürfung an der rechten Hand davongetragen. Als er von Beamten mit Gewalt aus dem Zimmer des Oberbürgermeisters entfernt wurde, soll er, wie die Anklage behauptet, noch geäußert haben: „Hätte ich nur einen Revolver mitgenommen!" Oberbürgermeister Kaiser, auf dessen Zeugenvernehmung verzichtet worden ist, hat seinerseits den Strafantrag, soweit dies zulässig war, zurückgenommen und erklärt, daß er ein persönliches Interesse an der Bestrafung des Angeklagten nicht habe. Der einarmige Angeklagte wurde von R.-A. Wilhelm Liebknecht verteidigt. Er gab im allgemeinen den Tatbestand zu, bestritt aber, den Versuch gemacht zu haben, den Oberbürgermeister bei der Gurgel zu packen, ihn vorsätzlich mit Füßen gestoßen und zuletzt die drohende Bemerkung gemacht zu haben. Ebenso habe er nicht die Absicht gehabt, den Oberbürgermeister zu nötigen, sein Amt niederzulegen. Als er bei diesem vorgesprochen, sei er sehr erregt gewesen, da seine Frau sich in hochschwangerem Zustande befunden habe und die Lebensmittelversorgung absolut unzureichend gewesen sei. Er habe so gut wie nichts mehr an Lebensmitteln gehabt und habe bei seinem ersten Besuch am 21. Juni im Rathause von Oberbürgermeister keine tröstlichen Mitteilungen erhalten, sondern im Gegenteil den Hinweis, daß es in den nächsten Tagen mit der Lebensmittelversorgung wahrscheinlich noch schlimmer werden würde. Der Oberbürgermeister habe bei der zweiten Unterredung zum Schluß gesagt, daß der Magistrat von Neukölln für die Zustände nicht verantwortlich sei, sondern die Regierung. Der Angeklagte will durch den Verlauf der Unterhaltung in immer größere Erregung geraten sein und dem Oberbürgermeister gesagt haben: „Ich habe das Gefühl, daß ein anderer an Ihrer Stelle es besser machen würde." Darauf habe der Oberbürgermeister erklärt: „Ich werde Ihnen darauf gleich die Antwort erteilen," habe nach dem Klingel-Druckknopf auf seinem Schreibtisch gegriffen und dies habe ihn in eine solche Erregung versetzt, daß es dann zu dem Handgemenge kam. — Der als Zeuge vernommene Stadtrat Mier, der Dezernent für die Ernährungsfragen, hielt die Anregung des Angeklagten, daß der Oberbürgermeister abdanken solle, nicht für eine Drohung, sondern für eine unpassende Kritik. Der Angeklagte sei zweifellos in sehr großer Erregung gewesen, die schließlich wohl beinahe zur Unzurechnungsfähigkeit sich gesteigert habe. Die damaligen Ernährungsverhältnisse in Neukölln seien sehr böse gewesen, die Belieferung sei so außerordentlich schlecht gewesen, daß man im Magistrat sich schon mit dem Gedanken trug, die Küchen zu schließen. Die Not sei bei der Bevölkerung sehr drückend gewesen, so daß Beleidigungen gegen den Magistrat an der Tagesordnung waren und die Leute zu Hunderten jammernd aufs Rathaus kamen und um Abhilfe des Zustandes fortgesetzter Unterernährung baten. Richtig sei es auch, daß zahlreiche Frauen sich zu der Frau Bürgermeister Kaiser begeben hatten und diese sie möglichst zu beruhigen suchte. — Der Anstaltsarzt Dr. Vieregge hat den Angeklagten 6 Wochen hindurch auf seinen Geisteszustand beobachtet. Er konnte ihn nicht für einen politischen Fanatiker ansprechen, bestätigte aber, daß er erblich belastet und ein psychopatisch Entarteter sei, § 51 St.G.B. sei nicht anwendbar. — Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen versuchter Nötigung fallen und beantragte wegen Körperverletzung mit Rücksicht auf die große Erregtheit des Angeklagten 300 Mark Geldstrafe. R.-A. Liebknecht hielt diese Strafe für zu hoch. Das Gericht erachtete die Vernehmung des Oberbürgermeisters Kaiser für notwendig, und da dieser zurzeit auf Reisen abwesend ist, wurde die Verhandlung vertagt.

Ein Universitätsprofessor unter der Anklage der Majestätsbeleidigung.

Das Landgericht Königsberg hat am 11. Dezember v. J. den Universitätsprofessor Dr. Friedrich Lezius wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch Absendung eines Briefes, zu Strafe verurteilt. Ueber die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Insterburg. Zur Begründung wurde ausgeführt: Die Feststellung, daß die Täterschaft bei dem Briefe erwiesen sei und daß nicht bloß das Bewußtsein des ehrenrührigen Charakters, sondern auch die Absicht der Ehrverletzung vorliegt, ferner daß die Böswilligkeit der Aeußerung nachgewiesen sei, unterliegt rechtlichen Bedenken nicht, dagegen hat der Senat die Feststellung der Ueberlegung zu beanstanden. Die Feststellung der Ueberlegung ist nicht ausreichend. Es erschien dem Senat daher angemessen, die Sache an ein anderes Gericht zu verweisen.

Der „Herr Gerichtsvertreter". In bezug auf unsern Kaufmannsgerichtsbericht in Nr. 88 legt das Abzahlungsgeschäft S. Gottlieb Gewicht auf die Feststellung, daß die von der Firma für 1800 M. verkauften Möbel nicht zurückgekauft, sondern von einem Beamten, mit dem sie in keiner Beziehung stand, für 700 M. gekauft und nach erfolgter Ausbesserung und einschließlich Verpackung für die genannte Summe nach auswärts verkauft worden sind.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Wanzen und Motten mit Brut

werden radikal vernichtet durch Wanzentod Pfeifferol in Flaschen zu 4,50 M., 3,— M., 1,75 M. und 1,— M. und Mottentod Pfeifferol (50 Pf.) überall zu haben. Herr Paul Rades, Drogerie, Turmstraße 48, schreibt: „Ihr Wanzentod Pfeifferol ist vorzüglich, ein Kunde empfiehlt Ihr Präparat immer dem anderen".

Kopf- und Haarwasser Pfeifferol gegen Ungeziefer für Kinder. Flasche 2,50 M., 1,50 M. u. 75 Pf.
Parasiten-Ointment Pfeifferol gegen Ungeziefer, Flasche 2,50 M. und 1,50 M.
Triceresol-Puder Pfeifferol gegen Läuse, Dose 1,25 M. und 1,— M.
Kinderpuder Pfeifferol, bestes Einstreumittel für Kinder.
Toilette-Haarwasser Pfeifferol gegen Kopfschuppen und Schinnen, ein ideales Haarpflegemittel, Flasche 2,50 M.

Apotheker Otto Pfeiffer & Biehler, N 65, Schulstraße 17.
Lieferanten der Deutschen Armee in Fußpflege-, Ungeziefer- und Frostmitteln.